

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuss oder 6 M.

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1880.

N^o II.

November.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beiträge aus dem germanischen Museum zur Geschichte der Bewaffnung im Mittelalter.

V.

Die auf Sp. 239, 240 abgebildete Figur schien uns etwas älter zu sein, als dafs sie thatsächlich den 1341 gestorbenen Gottfried von Fürstenberg vorstellen könnte; nun ist allerdings urkundlich nichts darüber bekannt. Der Grabstein stammt aus Freiburg*) und ist erst später nach Haflach gekommen, aber zugleich mit dem Stein der Gemahlin des Dargestellten, einer geb. Montfort; und da aufer Götz zwar noch ein anderer Fürstenberg eine Gemahlin aus dem Hause Montfort hatte, letzterer aber erst nach Götz starb, so ist wohl kaum anzunehmen, dafs der Stein trotz seines alterthümlichen Charakters noch dem 13. Jahrh. angehöre.

Vergleichen wir damit den hier unter Fig. 1 abgebildeten Stein aus dem Kloster Schönthal, der der Tradition nach dem 1318 verstorbenen Albrecht von Hohenlohe gesetzt ist, so müssen wir vor allem erwähnen, dafs auch hier ein positiver Nachweis über die Angehörigkeit und damit die Zeitstellung nicht erbracht werden kann. Nehmen wir aber auch an, der Fürstenberg'sche Stein sei schon zu Lebzeiten des Götz selbst, auf seine Bestellung hin, gefertigt worden und somit thatsächlich älter als das Jahr 1341, so zeigt doch ein ver-

gleichender Blick auf jenen Stein und den hier vorliegenden, dafs unser Hohenlohe jünger sein mufs, als jener Fürstenberg. Er zeigt mindestens hinsichtlich der Bewaffnung jenem gegenüber einen grossen Fortschritt. Die Beckenhaube ist jener ersten noch ziemlich gleich; die Abweichungen in der Form sind wol nur auf Rechnung der verschiedenen Hände der Arbeiter zu setzen. Die Halsberge hat aber hier am Kinne einen herabhängenden Ansatz, welcher, in die Höhe gezogen und an einem Knopfe über der Stirne befestigt, als Gesichtsschutz dienen mochte. Sie liegt nicht mehr auf dem Ueberkleide, sondern geht unter demselben als einfacher Kragen weg, bis über die Achseln, wo sie in Zackenspitzen endigt. Ueber dem Kettengeflechte scheint die Figur einen Schuppenpanzer getragen zu haben, der unter dem Arm noch sichtbar wird und über die Achseln geht. Eine heraldisch gezeichnete Lilie deckt auferdem noch die Achsel als verstärkender Schutz und Zier zugleich. Die Brünne reicht nicht mehr bis über die Kniee, die sie nicht einmal erreicht, wohl aber reicht ein Unterkleid, das unter derselben sichtbar wird, gerade so weit.

Die Kniee haben einen eigenen Schutz durch eine Kachel aus Eisen oder Leder, die ebenfalls gegen unten verzierte Zackenspitzen hat, die auf dem Kettengeflechte der Beine liegen, welche ähnlich wie bei der andern Figur blos mit diesem bedeckt sind. Auch die Befestigung der Sporen ist bei beiden gleich. Das Ueberkleid, welches bei Gottfried von Fürstenberg fast bis zu den Füfsen reicht, ist hier sehr kurz, kaum mehr noch als eine verzierende Reminiscenz an ein ehemals ge-

*) Die Helmzier ist nicht jene des Fürstenbergischen Astes, sondern des Freiburger; sollte am Ende die Zusammengehörigkeit beider Steine bezweifelt werden müssen und so doch der Stein einem älteren Mitgliede des Freiburger Astes angehören?

tragenes Gewandstück. An den Seiten aufgeschlitzt, auf der Schulter ganz schmal, aber unter den Achseln und dem Ober- rand mit einer Borte gesäumt, ist es am untern Rande spitzen- förmig ausgezackt.

Auch die Aermel der Brünne sind ganz kurz, dagegen die Vorderarme durch eine besonders aufgeschallte, wol lederne, unter die Brünne greifende Stulpe (Armschiene, Brazel?) geschützt. Die Handschuhe sind wol ganz beweglich.

Fig. 1.



F. FALKEISEN, SC.

Der Helm, dessen Zimier leider ganz weggemeißelt ist, hat die Form, für welche der moderne technische Ausdruck Kübelhelm allgemein ist (wol das Helmfaß der Alten?), und ist mit einer Kette am Unterrande versehen, die entweder vorn auf der Brust oder, da sie so zu kurz wäre, vor der

linken Achsel befestigt ist, so daß der Träger ihn über die Beckenhaube stülpen kann. Auf der rechten Brust sieht durch

Fig. 2.



F. FALKEISEN, SC.

einen Schlitz des Obergewandes ein Ring heraus, der am Schuppenpanzer befestigt sein muß, von welchem zwei Ketten herabhängen. An der einen ist der Knauf des Dolches befestigt; die andere dient dazu, ähnlich am Knaufe des Schwertes eingehakt zu werden, so daß Schwert und Dolch, wenn sie gebraucht wurden, nicht bloß in der Hand beweglich waren, sondern auch nicht stets wieder in die Scheide geschoben werden mußten, sondern daß sie der Ritter einfach aus der Hand fallen lassen konnte. In welcher Weise die Dolchscheide am Körper befestigt und ob überhaupt eine Scheide vorhanden war, läßt sich aus der plastischen Darstellung nicht entnehmen. Dagegen ist die Lederscheide des Schwertes und der anzuschallende Gürtel, an welchem die Scheide getragen wurde (Schwertfessel) sehr deutlich dargestellt.

Der Schild hängt an einem Bande (Schildfessel) über die rechte Schulter.

Als Beitrag zur Kulturgeschichte überhaupt sei hier noch darauf aufmerksam gemacht, daß auf den Grabsteinen des 13. Jahrhunderts bis zum Schlusse desselben und wol in das 14. Jahrh. hinein die Ritter in der Haustracht, nicht in der Rüstung dargestellt sind, daß sie aber das in der Scheide steckende Schwert mit umgewundener Schwertfessel theils, ähnlich wie bei dem Fürstenberg'schen und diesem Grabstein, neben sich haben, theils in der Hand tragen, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. jedoch es umgeschnallt haben; ebenso tragen sie sodann auch die Handschuhe, welche unser Hohenlohe neben sich hängen hat, an der Hand selbst.

Wir verweisen hiefür auf Fig. 2, gezeichnet nach unserem Gipsabgüsse des marmornen Grabsteines des 1371 verstorbenen Otto von Pienzenau in der Kirche zu Ebersberg. Die Beckenhaube hat bereits spitze Form. Die Befestigung der Halsbrünne an derselben ist deutlich zu ersehen; das Kettengeflecht der Brünne ist noch etwas kürzer geworden als bei Fig. 1; an Stelle des faltigen Ueberkleides aber ist ein anliegendes getreten, das, nach anderen Beispielen zu schließen, auch hier als ledern zu denken ist (Küris, curassa), eine Verstärkung der Schutzwaffen bildete und an der Vorderseite zusammengeordnet ist. Die Handschuhe entsprechen dem auf Sp. 242 abgebildeten Originale. An den Beinen ist nicht bloß der besondere Knieschutz zu sehen, der sich auch bei Fig. 1 findet, sondern sowohl Schenkel, als Waden sind mit Beinbergen versehen, deren Material aus unserer plastischen Darstellung nicht erkennbar ist, die also sowohl von Leder, als von Eisen sein können. Sie liegen über dem Knieschutze, welcher vielleicht aus elastischem Material bestand. Die Füße haben Schuppenwerk, so daß es fraglich erscheint, ob überhaupt noch Eisenhosen unter den Beinbergen vorhanden sind. Die Sporen haben bereits sternförmige Räder. Am Untertheile des Kürisses ist ein Gürtel befestigt, der wol die Schwertscheide trägt. Die Kette des Schwertes ist unterhalb des Knaufes am Griffe desselben befestigt, die Kette des Dolches unmittelbar über der Klinge. Eine Scheide desselben scheint vorhanden, ohne daß

die Art der Befestigung an dem Kürisse zu erkennen wäre. Noch sei auf den Speer mit dem Fähnlein aufmerksam gemacht. Außer dem am Halse angekettenen Helmfasse steht noch ein zweites neben dem Haupte, wol nur aus heraldischen Gründen, um ein zweites Zimier darauf anbringen zu können. Der Schwertknauf hat die runde Form abgelegt und ist polygon geworden. Der Schild hat die Oeffnung zum Einlegen des Speeres.

Im Anschlusse an die plastischen Darstellungen dieser beiden Grabsteine werden wir im nächsten Aufsätze noch einige im Museum vorhandene Originalwaffen besprechen, welche durch diese Grabsteine erläutert und näher bestimmt werden.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Florian und Andreas Stofs.

Eine der frühesten Erwähnungen des ersteren steht im Bürgerkatalog von Görlitz, wo es zum Jahre 1524 heißt: „Florian Stofs Goldschmied ist sein Bürgerrecht wiedergegeben, dedit 3 Schock. (3a vigil. cathedr. Petri)“; eher erscheint sein Name in derselben Handschrift nicht. Er ist also von Görlitz verzogen gewesen.

Unter demselben Datum 3a p. Leonhardi (15. Nov.) 1534, unter welchem bereits der Anzeiger 1879, Sp. 110 einen Brief in Sachen des Goldschmieds Martin Stofs brachte, schrieb der Görlitzer Magistrat an den von Nürnberg Folgendes: Wiewohl wir eurer erbaren Weisheit um vergangene Martini 1533 geschrieben in Sachen unsers Mitbürgers Florian St., Vorzeiger dieses, wegen seines väterlichen und mütterlichen Theils¹⁾, darin sich eure erb. Weish., wie uns berichtet, ganz freundlich erzeiget, des wir uns hiermit in Fleiß bedanken, dennoch wird ihm dieselbige (*sc. Gerechtigkeit*) durch die verordneten Vormünder bis auf heute vorenthalten, welches ihm nicht wenig kümmerlich, so er sein Gebure (*Abgabe*) bei einem erb. Rate davon gütlich abgelegt hätte. Derowegen ist nochmals unsere fleißige und freundliche Bitte etc., den unsrigen fürder gütlich anzuhören . . . in Betrachtung (*Anbetracht*) der weiten Reisen und schweren Unkosten, so dem unsrigen hierauf gehen würde.“ (Aus den Missiven d. J.)

Aus einem Briefe d. d. 3a p. Quasim. (6. April) 1540 im lib. miss. v. 1539 erfahren wir, daß Florian einen gewissen Cyriacus Preusse in Hirschberg zum Schwiegersohne gehabt. Dieser hatte sich bei dem Goldschmiede über Gewaltthätigkeiten seiner Mitbürger beklagt, „darunter er verwundet und gelähmet ist worden,“ und auf Bericht des Schwiegervaters machen nunmehr die Görlitzer den Hirschbergern Vorstellungen.

Dieselbe Handschrift enthält ein Schreiben an den Bischof von Bamberg, d. d. dominica p. Martini (14. Nov.) 1540, welches uns mit Andreas Stofs bekannt macht. Der wesent-

¹⁾ „Theils“ ist gestrichen, dafür „Gerechtigkeit.“

liche Inhalt davon ist: Unser Mitbürger Florian Stofs hat uns (*sc. dem Rate von Görlitz*) Bericht gethan, dafs unlängst Herr Dr. Andreas Stofs, Provinzial des Karmeliterordens, sein leiblicher Bruder, zu Bamberg verstorben sei, davon er hofft, dafs die hinterlassene Barschaft des Herrn Dr. nicht unbillig auf ihn solle vererbet werden; es wird demnach gebeten, dazu beizutragen, dafs ihm in Kraft des Testaments Zahlung folgen möge als einem armen Manne mit Weib und Kindern. — Darunter folgt die Bemerkung, man habe *mutatis mutandis* auch an den Bamberger Magistrat geschrieben.

Somit wäre nun auch wieder das Todesjahr, eines der vielen Sprößlinge Meister Veits nachgewiesen. Das in dem Briefe erwähnte Testament ist höchst wahrscheinlich dasjenige, dessen in Dresden befindliches Fragment ich in Nr. 10 des Anzeigers, Sp. 307 f. mitgetheilt habe.

Bunzlau.

Dr. Ewald Wernicke.

Hans Sunder von Cronnoch.

Unter diesem Namen wird ein Taschner, welcher 1530 in Görlitz für 3 Schock das Bürgerrecht gewinnt, im dortigen Bürgerkatalog (1515 angefangen) angeführt. So wenig die Persönlichkeit selbst auf Interesse Anspruch erheben darf, so interessant ist es doch, einen Mann gefunden zu haben, dessen Bezeichnung zur Entscheidung der Frage nach dem wirklichen Familiennamen von Meister Lucas Kranach herangezogen werden kann. Ich glaube deshalb, diesen Findling nicht unerwähnt lassen zu dürfen.

Bunzlau.

Dr. Ewald Wernicke.

Meister Oswald Hilger in Freiberg.

Meine im Anzeiger d. J. Sp. 252 ausgesprochene Vermuthung, dafs der 1521 in Breslau arbeitende Giefsler Andreas Hilliger der bekannten Künstlerfamilie in Freiberg angehöre, findet ihre Bestätigung, resp. Ergänzung in einem Briefe des Görlitzer Magistrats an Meister Oswald, Glockengiefsler zu Freiberg, welcher in einem (1512 begonnenen) Missivenbuche entworfen ist. Der modernisierte Wortlaut desselben ist folgender:

Die Kirchenväter zu St. Peter bei uns thun uns kund, wie sie mit Euch Verabredung gehabt wegen der Glocke, so Ihr Gott und den heiligen Patronen zu Ehren giefsen wolltet, darum angezeigt, wie Ihr auf Pfingsten „schirst“ solch Giefsen zu vollenden gedächet. Nun wird ihnen von einem Fuhrmann angesagt, dafs Ihr vor angesetzter Zeit erscheinen wolltet. Darum bitten wir Euch freundlich, wollet durch gewisse Botschaft den Kirchenvätern Eure Herkunft schriftlich zu erkennen geben, auf dafs sie sich danach zu richten haben. Datum 3a post annunc. Marie (27. März) 1515.

Auf einem späteren Blatte steht ein Brief an Antonius Fucker, z. Z. in Breslau, worin es heifst, dafs zu der Glocke noch 40 Ctr. Kupfer nöthig seien. Nach den Script. rer. Lus. sollte der Gufs 1516, Donnerstag am Tage Kosmä und Damiani, stattgefunden haben. Die Jahrzahl mufs 1515 lauten, wo dieser Festtag auf Donnerstag den 27. September fiel. Meister Oswald traf wahrscheinlich nur die Vorbereitungen dazu, da die citierte Quelle ausdrücklich bezeugt, dafs der „Kannengiefsler“ von Freiberg die Glocke durch seine beiden Söhne habe giefsen lassen, vorausgesetzt, dafs er eben der Vater gewesen, dem man das Werk „angedinget“ hatte. Damit wird allerdings meine Annahme, dafs Andreas der Vater von Wolf und Oswald Hilger sei, hinfällig. Wolf starb nach Gurlitt, das Schlofs Freudenstein, S. 1409, im J. 1577.

Bunzlau.

Dr. Ewald Wernicke.

Das Hündlein von Bretten.

Zu Bretten in der Kurpfalz lebte einst ein Mann, so bitter arm, dafs er Hungers hätte sterben müssen, wenn ihm nicht sein eben so getreues als gescheides Hündchen das Leben gefristet hätte. Dieses lief Tag für Tag bald zu diesem, bald zu jenem Metzger der Stadt, entwendete jedesmal eine Wurst und trug dieselbe seinem Herrn zu. Die Metzger, die längere Zeit hindurch weder den Diebstahl, noch den Dieb gespürt, kamen endlich doch dem Hündchen auf die Schliche und pafsten ihm auf. Zuletzt, da dasselbe eben wieder eine Wurst entführen wollte, erwischte deren Metzger das Hündchen, hieb ihm den Schwanz ab und steckte ihm denselben quer ins Maul, so wie es sonst die gestohlenen Würste getragen hatte, dann liefs er es laufen. Das Hündchen aber kam nach Hause, legte, wie vordem die Wurst, so jetzt den Schwanz seinem Herrn in die Hand, streckte sich nieder und starb.

So die ergreifende Sage, aus welcher man die sprichwörtliche Redensart herleiten zu können glaubte: „Er kommt daher, wie das Hündlein von Bretten“, welche Sage uns Heberer (vergl. über diesen die Allgem. D. Biographie) in seiner „Servitus Aegyptiaca 1610 zuerst überliefert hat. Ihr will jedoch Wilh. Wackernagel jeden historischen Werth absprechen (vergl. dessen Kleine Schriften I, S. 423—434), weil man nämlich auch in Basel von einem Menschen, der mit dem, was er sagt oder thut, erst hintendrin, wenn alles sonst vorbei ist, kommt, und ebenso von einem Dinge, einem Ereignifs, das erst ganz spät und zu allerletzt, und wenn es eigentlich schon zu spät ist, eintritt, ganz ähnlich und ebenso sprichwörtlich zu sagen pflege: „Er kommt“ oder „das kommt wie das Hündlein von Bretten“ (ein Dorf in Baselland).

Heberer war selbst von Bretten, und so dürfen wir, sagt Wackernagel, annehmen, er gebe die heimische Ueberlieferung mit Treue wieder, und dürften auch geneigt sein, anzunehmen, es sei dieselbe buchstäblich und als wahrhafte Geschichte zu

verstehen. „Dem stellt sich jedoch“, fährt er fort, „unser Hündlein von Bretzwil entgegen, welches dem von Bretten durch die Art seiner Thierheit und durch den Namen des Ortes so ähnlich und doch wieder durch Namen und Sinn davon so verschieden ist, verschieden bis zur Unvereinbarkeit, so lange man auf dem historischen Standpunkt bleibt.“

Diesen Standpunkt glaubt nun W. gänzlich verlassen und mit Aufgebung von Bretten in der Kurpfalz sowohl, als von Bretzwil in der Schweiz sich lieber auf den mythologisch-symbolischen stellen zu sollen, „um von der festeren Grundlage aus, welche er gewährt, die Idee zu suchen, unter der die beiden Hündchen sich vereinigen.“ Ich enthebe der ausführlichen philologisch-mythologischen Deduction Wackernagels und als deren Schlussfolgerungen die folgenden Stellen.

„Wo aber (S. 432) ist die erste und eigentliche Heimat des Mythos, und welches ist sein Alter? Wären wir an die Namen Bretten und Bretzwil gebunden, so gäbe die Antwort sich von selbst: wir würden damit auf celtisch-germanischen Boden und, da die älteste Nachricht über das Brittonische Todtenreich¹⁾ sich um das Jahr 400 n. Chr. bei Claudianus findet, bis höchstens in die Anfänge der christlichen Zeitrechnung gewiesen und hierauf beschränkt sein. Indessen wir sind durch nichts genöthigt, uns so zu binden. Vielmehr, da ja auch den Griechen Hund und Hundeschwanz ein Symbol des Todes, da ferner auch ihnen die Vorstellung von einem Todtenreiche jenseit der Wasser und von nächtlichen Todtenschiffen geläufig ist (ich erinnere nur an Charon und an die Phäaken, wie Welcker dieselben geistreich deutet); da sodann auch sie, in Athen, unverkennbar schon aus unserem Mythos von einem Hunde erzählten, der bei dem Opfer des Diomos anstatt einer Wurst das Opferfleisch geraubt und bis nach dem Hügel und Platz des Herakles, dem fortan sogenannten *Κυνόβαρυς* d. i. Hundsweiß (denn der Hund war weiß nach Pausanias) davongetragen; da endlich wiederum sie so mancherlei Dinge von der Erde aus unter die Gestirne ihres Himmels versetzt haben, z. B. gerade auch einen Hund, Mära, das Hündchen des Icarus, das noch als Stern der kleine Hund hieß: nun wohl, so wird es kein Wagniß, es wird eher eine wissenschaftliche Nothwendigkeit sein, es wird auch dies wieder zum richtigen Verständniß eines bisher stets räthselhaften Ausdrucks helfen, wenn wir in *Κυνόβορυς*, dem griechischen Namen des kleinen Bären, den Hundeschwanz wieder erkennen, den

¹⁾ „Die Brittones (Bretagne)“, sagt W., „diesseit, wie die Britanni jenseit des Canales, nannte man auf altddeutsch Bretten. Eigentlich aber hätte man mit noch einer Aenderung mehr, nämlich auch mit Verschiebung des Consonanten, Bretzen sagen sollen, und in der That kommt auch diese weitere Umbildung des Namens mehr als einmal vor . . . und ein Ort im alten Wormsergau, das heutige Bretzenheim, hieß schon im 8. Jahrh. bald gleichfalls so, bald noch mit i und tt Brittinheim, auf lateinisch Britannorum villa . . .“

nach deutscher Erzählung der Metzger in Bretten abgehauen hat . . .“

„Es wird (S. 434) kaum mehr nöthig sein“, schließt W. seinen Aufsatz, „einen nochmals unterscheidenden und wieder vereinenden Blick zurückzuwerfen und noch einmal eigens hervorzuheben, wie beide Hündchen also die Endlichkeit und den Tod bedeuten, das Hündchen von Bretzwil aber nur eben dies und weiter nichts, das von Bretten aber die Endlichkeit, welche in die Unendlichkeit, das Erdenleben, das durch den Tod in die Unsterblichkeit, in die Ewigkeit hinüberryngt und dringt. Ich selbst habe das nur wiederholt, um schließlicb besser darauf aufmerksam zu machen, wie sehr die Jetztzeit in dem Gebrauche des Sprichworts: „Es geschieht ihm wie dem Hündchen von Bretten“ abermals fehlgreift; denn sie wendet es auf Fälle an, wo Jemand nach langem, treuem, aufopferungsvollem Mühen zuletzt doch nichts als Unglück erfährt und zu Grunde geht — gerade das Gegentheil der von uns ermittelten Idee des Mythos.“

So unlängbar und anerkannt auch immer die großen Verdienste sind, die Wilh. Wackernagel um die germanistische Philologie sich erworben hat, so hat sich doch auch bei ihm in diesem Falle jenes Zeichen unserer, die Wissenschaft nach allen Seiten ausbeutenden Zeit geltend gemacht, daß man jedem noch so einfachen Dinge einen gelehrten Namen zu geben versucht, leider meist mit der unloblichen Absicht, damit es mehr scheinen solle, als es ist; wie man denn auch von anderer Seite versucht hat, für diese und andere verwandte Sagen die Quelle in dem Mythos von Jupiter Pistor aufzufinden (vergleiche Lewis, Untersuchungen über die Glaubwürdigkeit der altrömischen Geschichte, übersetzt von Felix Liebrecht, Hannover-1858, II, 266). Uebrigens gebührt die erste Idee, das Hündchen von „Bretten“ mit den alten Brittones oder Britten in Verbindung zu bringen, nicht einmal Wackernagel, sondern einem Sohne des kurpfälzischen Städtchens selbst: Phil. Melanchthon, und der erstere hat dieselbe nur von neuem aufgegriffen und nach seiner Weise weiter ausgeführt. Schon Melanchthon leitete den Ursprung seiner Vaterstadt „ἀπὸ τῶν Βρετανῶν“ her, oder von jenen Britanniern, die einst mit der Helene dem Kaiser Constantius im Kriege folgten, (vergleiche dessen Chron. Carionis, Wittenb. 1588, Lief. IV, p. 451 und Paul Hachenberg, Oratio de laudibus et praestantia Palatinatus ad Rhenum, p. 11 seqq.); und ganz derselben Meinung war auch schon 1593 Abraham Sauer von Frankenberg.²⁾ Nach Widder's geograph.-histor. Beschreibung der Churfürstl. Pfalz, 1786, II, 189 erscheint aber unser Bretten als „Bredaheim“ schon im 8. und 9. Jahrh. in den Urkunden des Klosters Lorsch als eine Villa des Kraichgau, und die allmähliche Verwandlung aus „Bredaheim“ in „Bretten“ vermittelte sich nach üblichem, pfälzischem Sprachgebrauche (und analog so auch bei nicht wenigen anderen kurpfälz. Ortschaften) also: Bredaheim — Bred-

²⁾ Vergleiche dessen Theatrum urbium, p. 241.

heim — Bredhem — Brettem — Bretten. Auch Trithemius in seinem Chron. Hirsaug. (Basil. 1559, Fol.) p. 129 schreibt „Bredheim“.

Nach Sigm. Friedr. Gehres, Kleine Chronik von Bretten (Efslingen 1805. 8.) S. 8—11 befindet sich das Bildniß eines schwanzlosen Hundes, der zugleich als ein Wahrzeichen der Stadt gelte (ein anderes Wahrzeichen der Stadt vergl. S. 27) außerhalb des Chores der St. Laurentiuskirche,³⁾ und man pflege „seit unfürdenklichen Zeiten“ in der ganzen umliegenden Gegend von einem „der entweder seinen Proceß verspielt oder überhaupt in irgend einer Sache den Kürzeren gezogen hat,“ ironisch zu sagen: „Er kommt daher wie das Hündchen von Bretten“. Nachdem er sodann auch eine andere fabelhafte Nachricht über die Ursache dieser Darstellung wiedergegeben, wornach einst die belagerten Einwohner, um den Feind über ihre Noth zu täuschen, (ähnlich, wie andere Belagerte durch einen meckernden Schneider sich zu helfen suchten) einen fetten Hund über die Mauern der Stadt in das feindliche Lager hätten springen lassen, der aber mit abgehauenen Schwanz wieder in die Stadt zurückgeschickt und dessen Bildniß später, nach Abzug der Feinde, zum Andenken dieser Geschichte in der Kirche postiert worden sei, und nachdem er noch einer weiteren Sage erwähnt, daß der Baumeister der Kirche einen Hund in seinem Wappen geführt und mit jenem Hündchen, das er außerhalb des Kirchenchors ausgehauen, nur sein Andenken bei der Nachwelt zu verewigen gesucht habe, — gibt Gehres (S. 10—11) die, wie ich glaube, einzig richtige, auch „durch die allgemeine mündliche Tradition“ gestützte Erklärung. Zu jenen Personen nämlich, welche zum Bau der Laurentiuskirche sehr beträchtlich beisteuerten und stifteten, gehörten ganz besonders die Freiherren von Hundheim, von deren Geschlechte auch mehrere in einem Grabgewölbe beigesetzt sind. Hiefür wurde ihnen, und besonders, weil sie einen Hund als Sinnbild ihres Namens in ihrem Wappen führten, durch das besagte Bild eines Hündchens an der Kirche gleichsam ein Denkmal der Dankbarkeit errichtet. Daß dieses Hündchen zufällig ohne Schwanz erscheint, ist nebensächlich; auch liebten es bekanntlich die Baumeister des Mittelalters, an den Steingebilden ihrer Bauwerke Spott und Satire walten zu lassen. Uebrigens kursierte im 17. Jahrh. die Redensart auch in einer anderen, indecenten Fassung: „Das heisst auff die Bulschaft gangē, wie Herr Hündlein von Bretten, dem der Boldrian an der Thür hangen blieb.“ Bernh. Hertzog, Schildwach (o. O. 1657. 8.), Bl. A viij b. Vergl. auch Reinsberg-Düringsfeld, Internationale Titulaturen I (Leipzig. 1863. 8.) S. 73—74.

Edenkoben.

J. Franck.

³⁾ Nach Joh. Andr. Andrea, Bretta-Creichgoviae illustrata (Heidelberg, 1769. 4. p. 4.) wurde diese Kirche 1119 von Kaiser Heinrich V. erbaut und die Stadt selbst von Konrad III. 1140 mit Mauern umgeben.

Inventarium der Gerkammer *) des Domes zu Brandenburg a. H.

Die Sammlung mittelalterlicher Messgewänder im Dom zu Brandenburg a. H., welche, trotz der Hinweisungen Bocks in seiner Geschichte der liturgischen Gewänder auf ihre Bedeutung, außer der kurzen Nachricht, welche Schreiber dieses im Bär 1877, S. 86 ff. veröffentlicht, weiter noch keine Berücksichtigung seitens der bezüglichen Forschung und Literatur gefunden hat, ist dadurch besonders interessant, daß einmal die sämtlichen Schränke und Truhen, welche zu ihrer Aufbewahrung dienten, noch heute in der Domsakristei vorhanden sind, und daß zweitens diese Schränke ein fast lückenloses Inventarium des gesammten Bestandes an kirchlichen Gewändern enthalten, wie er am Ende des 16. Jahrh. sich nicht nur im Besitze des Brandenburger Domkapitels befand, sondern bei den Eigenthümlichkeiten, welche der von Joachim II. in der Mark eingeführte evangelische Kultus bewahrt hatte, auch noch in wirklichem Gebrauch war. Auf die Innenseite der Truhendeckel und Thurflügel der einzelnen Schrankabtheilungen sind nämlich Zettel geklebt, welche die in den betreffenden Truhen und Schrankabtheilungen aufzubewahrenden Gewänder unter kurzer Beschreibung aufführen. Da solcher Inventarien nicht allzuviel existieren dürften, wird eine Veröffentlichung des in Rede stehenden in dieser Zeitschrift nicht unangemessen sein. Vorausgeschickt werde in Bezug auf das Alter des Inventars, daß es zwei, nicht völlig gleichzeitige Bestandtheile in sich faßt. Die Zettel sind nämlich mit großen lateinischen Buchstaben nach dem Alphabet von A bis N nummeriert, wozu dann noch einer mit Æ kommt. Die mit A. B. und Æ bezeichneten haben aber eine Handschrift, die mehr verschnörkelt und überhaupt ersichtlich später ist, als die der übrigen Zettel. Nun gehen die auf Æ verzeichneten Todesfälle, soweit sie sich feststellen lassen, nicht über 1604 herab; also werden diese Zettel in das erste Decennium des 17. Jahrhunderts zu setzen sein. Was die anderen, älteren, sämtlich von derselben Hand geschriebenen betrifft, so wird auf I ausdrücklich der Dechant Ernst von Burgsdorf genannt, und zwar nicht, wie auf Æ, mit dem Zusatz „seligen“; sie müssen also zu dessen Lebzeiten, mithin zwischen 1581 und 1588 geschrieben sein.

Zu dem hier folgenden Abdruck ist zu bemerken, daß die Zahlen am Anfange der Zeilen auf den Zetteln nicht vorhanden sind, sondern hier nur zum Zwecke eines am Schlusse anzustellenden Vergleiches hinzugefügt werden, und daß die am Schlusse der Zeilen in Klammern hinzugefügten Buchstaben und Zahlen die noch jetzt in der Sammlung vorhandenen Stücke nach derjenigen Bezeichnung andeuten, welche sie bei Revision und Neuordnung der Sammlung durch den Schreiber dies im Jahre 1876 erhalten haben und in dem damals angefertigten

*) Gerkammer, Gerhaus, aus Gerbkammer umgebildet, ist der alte Name der Sakristei; (v. gerwen, gerben, gar machen, zubereiten, zurüsten, ankleiden).

Dr. Fr.

handschriftlichen Kataloge führen. Einige Anmerkungen zu sprachlicher und geschichtlicher Erklärung werden unter dem Texte beigefügt werden.

A.

1. Drey Alben mit gulden blöcken¹⁾ vndt einer gulden Stola. (Eine Alba erhalten A. 1.)
2. Drey Alben mit Viol blaw sammit blöcken vnd einer silbern Stola.
3. Drey Alben mit gruen guldin blöcken vndt einer gruen guldin Stola.
4. Drey Alben mit einer braunen vndt zweyen gelben Tammaschen²⁾ blöcken vndt einer gemeiner Stola.

B.

1. Drey Alben mit gruen attlafs blöcken, mit einer gruenen Atlas Stola.
2. Drey Alben mit blawen Atlas blöcken mit einer gemeinen Stola. (Die Stola S. 1 ?)
3. Drey Alben mit geringen schwartzten blocken ohne Stola.
4. Ein weis gewircket³⁾ Altarthuch mit der passion. (V. 1)
5. Drey (corrigiert: Ein) Altarthücher (corrigiert: „er“ ausgestrichen) gemeiner Leinwandt.
6. Ein Altartuch blauw eingeschlagen⁴⁾ (V. 2)

C.

1. Ein kilch, die krangken zu communiciren (vorh.)
2. Ein corporale mit aller Zugehörung.
3. Eine Biblia mit silbern pogkeln.
4. Ein Evangelium vnd Epistell Buch mit gruenen vnd Roten sammet vberzogen.
5. Eine Agenda.
6. Zwey Handt tucher, so man bey der Tauffe gebrauchet vnd
7. Eine zinnerne kanne zur Kommunion gehörig.

D.

Dieser Zettel ist abgerissen. Nach dem noch vorhandenen Fragment sind es meist „Vorhänge“ von „geringer“ Qualität und zum Theil zerrissen gewesen.

E.

1. Eine Mahn blaw Tammaschen Casel mit einem guldin Creutz⁵⁾ vnd zweyen Diacon Rogken desselben
(C. 1 u. D. 3)

¹⁾ „Blöcke“ sind bei den Alben die 4 an den Aermelenden und auf der Vorder- und Hinterseite über dem unteren Saume aufgenähten viereckigen Stücke von dem Stoffe der Casel und Dalmatiken. „gulden“ und „silbern“ bezeichnet brochierte Seidenstoffe.

²⁾ Damast; damasten.

³⁾ d. h. mit Stickerei in weissen Leinenfäden.

⁴⁾ d. h. mit Stickerei in bunten, hauptsächlich blauen Wollenfäden.

⁵⁾ „Creutz“ ist bei den Caseln allemal das grofse, gestickte auf dem Rücken, und „gulden“ bezeichnet dann allemal Relief-

2. Ein Weiss Tammaschen Casell mit einem seiden⁶⁾ vnd goldin Creutz sampt zweyen Diacon Rogken desselben
(C. 2 u. D. 4 u. 5. ?)

3. Zwey Diacon Rögke von gelben Tammaschen haben vorguldete Lowenkopffe vnd quaste⁷⁾, die Casel ist zum Berge⁸⁾ vorliehen worden wie das Spinde I besagt . . .
(D. 6 u. 7.)

4. Zwey Diacon Rogke von Cartegk⁹⁾ seindt gruen vnd gelb mit bunten seiden franssen.

F.

1. Diese Partie des Zettels ist sehr beschädigt; sie gibt eine genauere Beschreibung einer „leibfarbenen“ Casel mit einem „Perlin“ kreutz, darauf die heilige Dreifaltigkeit dargestellt ist, nebst dazu gehörigen Diaconröcken, bei denen von „vorguldetem Tucho“ die Rede ist. Das Uebrige ist nicht mehr zu entziffern.
2. Drey schwartzte Tammaschen Kasel, zwey mit gulden vnd eine mit Einem seiden Creutz.
3. Ein Viola Braun Atlafs Casell vnd Zweyen Diacon Rogke, haben vorguldete gedreigte knöpffe¹⁰⁾ vnd quasten.
4. Ein Viola Braun schamlott¹¹⁾ sampt zweyen Diacon Rogken ohne Creutz.

G.

1. Zwey Diacon Rögke von Rotem Sammit mit guldin Blögken¹²⁾ vnd bunten Bortten¹³⁾ (D. 12. 13.)
2. Ein Roht Seiden Atlas Casell mit einem guldin Creutz vnd Zweyen Diacon Rögken, mit schwarzem sammit gebrethet.
3. Ein Roth seiden Casell vnd Zweyen Diacon Rogken

stickerei mit Goldfäden. „Mahn“ sicher soviel als Mondschein; es ist ein sehr helles Blau, beinahe bleu-mourant. — „Es ist wol mohnblau (mähen, mägen, Mohn) zu verstehen.“ Dr. Fr.

⁶⁾ mit Stickerei in Seiden-Plattstich.

⁷⁾ Zwei auf den Schulterblättern jeder Dalmatik angebrachte flache Reliefmedaillons, im Maul des Löwen jedesmal ein Ring, in den eine Quaste in der Farbe des Gewandes eingeflochten ist.

⁸⁾ d. h. in die Marienkirche auf dem Harlunger Berge, welche nach Aufhebung des seit 1435 bei ihr bestandenen Prämonstratenserstifts 1551 dem Domkapitel geschenkt war.

⁹⁾ Ein sehr dünner Seidenstoff, hier meist als Futter vorkommend. Vgl. Grimm, Wbch. V, 238.

¹⁰⁾ gedrehte Knöpffe, hohle gerillte Kugeln, durch welche die Quastenschnüre gezogen sind.

¹¹⁾ Ein Kleiderstoff, ursprünglich von Kameelhaaren (camelot, chamelot), später auch von Seide, jetzt meist halbwollen. Grimm V, 96.

¹²⁾ Blögke bei den Dalmatiken sind die 4 meist gestickten, sonst jedenfalls aus einem kostbaren, von dem des Gewandes verschiedenen Stoffe hergestellten plagulae in der Mitte der Brust und des Rückens und über dem unteren Saume hinten und vorn. Bei den hier gemeinten Gewändern bestehen sie aus Stücken eines sicilianischen, resp. ostasiatischen Goldgewebes.

¹³⁾ an den Aermellöchern.

mit golde eingesprengt¹⁴⁾ mit grünen Chartegk gefüttert
(wahrscheinlich D. 10. 11.)

4. Zwei kilche etc. (vorhanden.)

Loburg.

E. Wernicke.

¹⁴⁾ d. h. Seidengewebe mit dünn verstreutem Muster in Goldfäden. Die betreff. Muster abgebildet bei Fischbach 42 B u. 67 C.
(Schluß folgt.)

Zur Kunstgeschichte des 14. Jahrhunderts.

In der „Parva chronica monasterii s. Petri in monte crucis ad Werram ord. s. Benedicti“ (abgedruckt in „Rerum et antiquitatum germanicarum syntagma ed. Ch. F. Paullini“) findet sich pag. 299 folgende, bis jetzt unbeachtet gebliebene, für die Kunstgeschichte nicht uninteressante Notiz:

Anno domini 1306 Clara de Gattersted, subpriorissa nostra, cum ab infantia sua in dioecesi Fuldensi educata et rei pictoriae apprime perita esset, horas postea lusorias in depingendis abbatibus Fuldensibus consumpsit a primo Sturmione usque ad quinquagesimum Henricum huius nominis quintum de Wilnau (1288—1313) diligenter occupata fuit, quos etiam omnes ac singulos ad vivum ita expressit et delineavit, ut pulchrius non potuerit optari. Dedit Henricus abbas ei pro raritate et artificio suo novum habitum et centum florenos rhenanos etc. etc.

Kreuzburg liegt nordwestlich von Eisenach. Das Frauenkloster daselbst gehörte höchst wahrscheinlich zur Jurisdiction des Fuldaer Abtes, welcher in diesen Gegenden ausgedehnte Besitzungen hatte.

Sollte etwa die ‚antiqua pictura‘ des Abtes Sturmius (744—779), von der Brower in seinen antiquitates Fuldenses II, 130 spricht, mit dieser Nachricht in Verbindung gebracht werden können?

Fulda.

Dr. Joseph Rübsam.

Sprüche aus Stammbüchern des 16. und 17. Jahrh.

Welcher nach grossen Weidtwerc stelt
vnd teglich Hundt vnd Ros helt
Vnnd hat doch nicht viel Zinst vnd Rendt,
des Kurtzweill niembt gar balt ein Endt. (16. Jahrh.)

Anfang, Betrachts Entt.

Wann Gott will,
So ist mein Zill,
Darauff Ich mich verlassen will. (Nürnberg, 1592.)

Gleich wie ann ein geschniczten bildet
die farb verloren, das nichts mehr gilt,
Also menschn sitt nicht gelten mehr,
wenn sie verlorn han zucht vnd ehr.

Durch Teglich Sauffn vnnnd Bannckhietiern
Thuert mancher Zucht vnnnd ehr verliern;
Derhalbenn würt nicht für Erbar geacht,
Der voll zu Beth geht alle Nacht. (Nürnberg, 1592.)

Regieren freundlich vnd mit Willen,
Thuert vil hass vnnndt hader stillen.

Wer mit dem Kopff will oben aus,
Der thut vil schaden vnnnd richt nichts aus. (16. Jahrh.)

Ob du wol recht hast, soltu doch
Dein freund zu Zeitten geben noch;
Denn guete freunndschafft Jedermann
Auf solche weis erhalten kan.

Wenn du ein angenommen hast,
So dennck, das du in nicht verlast,
Es wer denn sach, das er legt sich
wider die Wahrheit Offentlich.

Ein feines sprichwort wie man nent:
anfang, bedenckh alzeit das Enndt.

Vnd nichts ohn Rath vnd wissen thu,
welchs dich mecht bringen in Vnru.

Dan keinne schant zu fragen ist,
Ob du schon alt vnd verstendig bist. (16. Jahrh.)

Weil dirs wol geht vnd glückh zufelt,
Güette freündt vmb dich Seindt vngezelt;
fehlt aber noth vnd Trüebzal ein,
So lafst man dich wol bleiben allein. (1593.)

Stockerau in Niederösterreich.

C. M. Blaas.

Bruchstück eines mittelhochdeutschen Messgebetes.

Ueber das in Nr. 10 des Anz., Sp. 305 f. aus einer Fuldaer Hs. mitgetheilte mhd. Mefsgebet läfst uns Hr. Professor Dr. Steinmeyer in Erlangen freundlich die Bemerkung zugehen, dafs dasselbe bereits in der Zeitschrift für deutsches Alterthum, Bd. 18, S. 455 von ihm veröffentlicht u. ebend., Bd. 19, S. 103 nachgewiesen sei, dafs dasselbe später von Freidank angenommen wurde.
Die Redaction.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Seballd in Nürnberg.

Mit einer Beilage.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. November 1880.

Wenn es heute und zu andern Zeiten wenig zu bedeuten hätte, ob die Niederschreibungen unserer Chronik gerade vom Tage des Abschlusses datirt sind, so lag doch im vergangenen Monate, wo wir auf die Kölner Domfeier Bezug nahmen, viel an der richtigen Datierung, und gerade da hat ein neckischer Zufall die Ziffer des Datums verändert. Unsere verehrten Leser werden die falsche Zahl wohl als bloßen Irrthum erkannt haben.

Wenn wir schon die erfreuliche Thatsache, daß die Anmeldungen zur Leistung von Jahresbeiträgen im laufenden Jahre jene der nächstvorhergehenden bedeutend übersteigen, als Zeichen der Anerkennung unserer Anstalt ansehen dürfen, so gereicht es uns doch zu ganz besonderer Genugthuung, daß wir heute an der Spitze der neuen Anmeldungen den Namen des ältesten Sohnes des deutschen Kronprinzen, Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen anführen dürfen. Von sonstigen Anmeldungen haben wir der Betheiligung der Städte Güstrow und Meissen am Städtesaal Erwähnung zu thun.

Zum Handelsmuseum zeichneten die Herren Heimbach und Königsberger in Frankfurt a. M., Heinrich von Ohlendorff in Hamburg je einen Antheilschein.

Von größeren einmaligen Gaben für das Museum führt unser heutiges Verzeichniß eine solche von 100 m. von Herrn Rittergutsbesitzer Weifs auf Burkersdorf und eine solche von 50 m. von Herrn Kaufmann J. A. Adami in Bremen auf.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nummer wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **regierenden Häusern**: **Preussen**. Seine Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preussen 30 m.

Von **öffentlichen Kassen**. **Mindelheim**. Stadtmagistrat (statt früher 6 m.) 7 m. 80 pf.

Von **Vereinen**. **Freiberg** (Sachsen). Gewerbeverein 3 m. **Mergentheim**. Lesegesellschaft „Museum“ 2 m.

Von **Privaten**. **Altnau** (Schweiz). Dr. Schmid, Pfarrer, 3 m. **Astgattern**. W. v. Marschall, Kreisdeputirter, 3 m. **Biberach**. August Angele, Malzfabrikant, 2 m. **Bremen**. Heinrich Bremer, Kaufmann, 5 m.; Dr. med. Herm. Freiherr v. Eelking (statt früher 3 m.) 10 m.; Dr. med. D. J. Eduard Kulenkampff 5 m.; Dr. jur. George Anton Löning, Regierungssekretär, 5 m.; Heinrich Carl Gabriel Plump, Privatmann, 5 m.; Dr. jur. Rudolf Pralle 3 m. **Buxtehude**. Höpfner, Pastor, 1 m. 50 pf. **Cilli** (Steiermark). Alfred Heinrich, Gymnasialprofessor, 2 m. **Dierhagen** (Meklenburg). Ludwig Dolberg, Pastor a. D., 2 m. **Donaueschingen**. Willibald, Hofbuchdrucker, (statt früher 2 m. 6 pf.) 3 m. **Düsseldorf**. Jordan, Rechnungsrath, (statt früher 3 m.) 6 m. **Eisenach**. Vollert, Landrichter, 2 m.; Dr. Wernick, Rechtsanwalt, 3 m. **Ellwangen**. Gerber, k. Landgerichtsrath, 1 m. 50 m.; Knapp, evangelischer Stadtpfarrer und Schulinspektor, 2 m.; Vogel, fürstl. Wolfeggischer Domänendirektor, 3 m. **Fichtelberg**. Felser, Oberförster, 1 m.; Heinrich Lindner, Fabrikant, 1 m. **Frankfurt a. M.** Baron Hugo v. Bethmann 18 m., Jacob Klein 5 m.; Wilh. Metzler 5 m.; Ferdinand Prestel 5 m.; Dr. V. Valentin 5 m. **Glöbig**. Ehrlich, Pastor, 3 m. **Guben**. Karl Wilke sen., Kaufmann, 3 m. **Heilsbronn**. Dr. Feuerle 2 m.; Lieberich, k. Rentbeamter, 2 m.; Schuhmann, k. Oberamtsrichter, 2 m. **Höchstadt**

a. d. A. August Böhe, stud. pharmac., 2 m. **Jena**. Dr. Ernst Ried 3 m. **Innsbruck**. Robert Mader 3 m.; Anton Nufsbaumer, Lederfabrikant, 2 m.; Johann Nufsbaumer, Lederfabrikant, 2 m.; Hermann Sander, Direktor der Oberrealschule, 4 m.; Luigi Solerti, Geschäftsleiter der Mosaikenanstalt, 2 m. **Kaufbeuren**. Solger, k. Reallehrer, 2 m. **Kissingen**. Franz Boxberger, Apotheker, 1 m. 71 pf. **Landshut**. Oswald Haufsig, Reg.-Revisor, 2 m. **Leipzig**. Dr. jur. Max Abraham, Buchhändler, 6 m.; A. Ackermann-Teubner, Buchhändler, Buchdruckerei- u. Schriftgießereibesitzer, 6 m.; Johann Ambrosius Barth, Buchhändler, 5 m.; Dr. jur. M. Baumgärtner, Buchhändler, 6 m.; Wilhelm Dodel, Kaufmann und Consul, 6 m.; Karl Geibel jun., Buchhändler, 6 m.; H. F. Giesecke, Kunst- u. Buchdruckereibesitzer, 6 m.; C. F. Graubner, Buchhändler, 5 m.; Prof. Dr. L. Krehl, Universitätsbibliothekar, 3 m.; F. J. A. List, Direktor d. Allgem. d. Kreditanstalt u. der Communalbank, 6 m.; C. Northoff, Kaufmann, 3 m.; Adolf Rofsbach-Teubner, Buchhändler, Buchdruckerei- u. Schriftgießereibesitzer, 5 m.; H. Rost, Buchhändler, 5 m.; Prof. Dr. C. Thiersch, geh. Med. Rath, 3 m.; E. Thomsen, Kaufmann, 3 m.; Otto Volckmar, Buchhändler, 6 m.; Carl Vorster, Buchhändler, 6 m.; Franz Wagner, Buchhändler u. Stadtrath, 6 m. **Meiningen**. Otto Hoppe, Oberbaurath, 5 m.; Dr. Kircher, geh. Regierungsrath, (statt früher 2 m.) 5 m.; Wagner, Landgerichtsdirektor, 3 m. **Mergentheim**. Wolf, Amtsrichter, 2 m. **Neuenbürg**. Mahle, Oberamtmann, 2 m. **Neu-Ruppin**. E. Mootz, Fabrikbesitzer, 5 m.; Gust. Mootz, Fabrikbes., 3 m. **Nürnberg**. Dr. L. Schleiermacher 3 m.; Karl Scholl, Schriftsteller u. Prediger, 4 m.; Georg Seitz, Fabrikbesitzer, 35 m. **Potsdam**. von Alvensleben, Ober-Forstmeister, 3 m.; v. Droste-Hülshoff, Reg.-Rath, 3 m.; v. Duesburg, Ober-Reg.-Rath, 3 m.; Grimm, Reg.-Rath, 20 m.; Hertel, geh. Ober-Rechnungsrath, 3 m.; Jordan, Ober-Reg.-Rath, 3 m.; Lange, Rentier, 3 m.; Sello, Landgerichts-Präsident, 3 m.; Siber, Landgerichtsrath 3 m. **Rothenburg a. T.** Friels, k. Reallehrer, 2 m. **Schorndorf**. Vischer, Stadtförster, 70 pf. **Stargard i. P.** Dr. Bohtz, prakt. Arzt, 2 m.; Dr. Hirschberg, prakt. Arzt, 2 m. **Straubing**. Karl Niederleuthner, Gasthofsbesitzer u. Poststallhalter, 1 m. **Tetschen a. d. E.** Julius Münzberg, Fabrikant, in Theresienau 2 m.; Friedrich Seidl, Fabrikant, in Obergrund 8 m.; Friedr. Seidl, k. k. Notar, in Bensen 4 m. **Traunstein**. Paul Eisenwein, Kaufmann, 2 m. **Wannweil**. Eduard Hartmann, Fabrikant, 3 m. **Warmensteinach**. Prager, Oberförster, 1 m. **Warthausen**. Albert Neher, Brauereibesitzer, 2 m. **Weida**. Schlegel, Rechnungsamtsassistent, 1 m.; Schulz, Rechnungsamtmann (statt früher 2 m.) 4 m.; Timmich, Rittergutsbesitzer auf Wolfersdorf, 3 m.; Dr. med. Wendel 2 m. **Weissenstadt**. Häfner, Oberförster, 2 m.; Heberlein, Apotheker, 2 m.; Kleemann, Steinschleifereibesitzer, 2 m. **Windheim**. Fischer, Rechtsanwalt, 2 m.; Killinger, kgl. Oberamtsrichter, 2 m.; Sonnenmeyer, Privatier, 2 m. **Wittenberg**. R. Herrosé, Verlagsbuchhändler, 3 m.; Fräulein Anna Mahlendorff 3 m.; Fräulein Agnes Mayer auf Ralsdorf 3 m.; Dr. Rode, Oberstabsarzt, 3 m.; Dr. Wachs, geh. Sanitätsrath, 3 m.; L. Winkelmann, Rentier, 3 m. **Wunsiedel**. Breitung, k. Notar, 2 m.; Bucher, k. Amtsrichter, 2 m.; Einwag, k. Oberamtsrichter, 2 m.; Hacker, Reallehrer, 1 m.; Dr. Hefs, prakt. Arzt, 2 m.; Hüber, k. Bezirksthierarzt, 2 m.; Kadner, k. Forstmeister, 2 m.; Kühl, Dekan, 3 m.; Franz Lauböck 2 m.; Lauterbach, k. Postexpeditor, 2 m.; Friedrich Meinel 2 m.; Ott, k. Assessor, 1 m. 71 pf.; Pfeiffer, kgl. Studienlehrer, 1 m.; Rascher, k. Forstamtsassistent, 1 m. 50 pf.; Wilhelm Schmidt 2 m.; Schneider, k. Forstamtsassistent, 1 m. 50 pf. Weber, Pfarrer, 3 m.; Winterl, k. Assessor, 1 m. **Zweibrücken**. Molitor, Oberlandesgerichtsrath, 2 m.; von Zöller, Senatspräsident, 3 m.

Als einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Bremen. Johann Anton Adami, Kaufmann, 50 m. **Ellwangen.** Kleinmann, k. Landgerichtsrath, 1m. **Meiningen.** Karl Brückner, Assessor, 5 m.; Sartig, Landrichter, 3 m. **Olmütz.** J. v. Engel, Kaufmann u. Bürgermeister, 2 m. **Schorndorf.** Ferd. Gabler sen. 90 pf. **Weida.** Timmich, Rittergutsbesitzer auf Wolfersdorf, 7 m.; Weils, Rittergutsbesitzer auf Burkersdorf, 100 m.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 8375—8387.)

Dörndorf. A. Schneider, Pfarrer: Ausschreiben des Pfalzgrafen Friedrich von 1614, Einblattdruck. — **Dresden.** H. Klemm, Direktor und Redakteur: Bruchstück eines Blattes aus dem Gutenbergschen Chatolicon. Photographische Reproduction eines Mentelin'schen Verlagskataloges in der Nationalbibliothek zu Paris. — **Erlangen.** P. F. Reinsch: Beil vom 15. Jahrh., gefunden bei Heroldsberg. — **Frankfurt a. M.** Adolph E. Cahn, Numismatiker: 2 eiserne Thürklopfer, 17. Jahrh. Heinr. Keller, Verlagshandl.: Fr. Sauerwein und Al. Mayer, Portale und Gitterwerke vom 15. bis 17. Jahrh. in Frankfurt a. M., Lichtdrucke, 1.—4. Lieferung. C. Naumann's Buchdruckerei: Zwei Wandkalender in Farbendruck. — **Hildesheim.** Prof. Fr. Küsthardt, Bildhauer: Photographische Aufnahme einer Gruppe in Hildesheim gefundener Gefäße. — **Leipzig.** E. A. Seemann, Verlagshdlg.: Kunsthistorische Bilderbogen, 1. Supplement, Nr. 257—318: Die Kunst des 19. Jahrh. — **Metz.** M. Antoine Du Fresne, Conseiller de préfecture honoraire: Keltische Bronze- und 3 mittelalterliche Silbermünzen. Probe der „Briquetage de Marsal“. — **Nürnberg.** Aug. Keerl, Kaufmann: Selbstthätiges Instrument zum Messen der Weglängen von J. Search in London, 18. Jahrhdt. Max Meyer, Direktor der Vereinsbank: Falsche neuere Silbermünze. S. Pickert, Hofantiquar: Salzfafs mit Kette und Löffel, aus einem einzigen Stück Holz geschnitten; 17. Jahrhdt. — **Plaue a. d. Havel.** † Karl Ferdinand Wiesicke: Porträt des Philosophen Arthur Schopenhauer, Oelgemälde von Lunteschütz in Frankfurt a. M. Silberner Ehrenbecher, welchen der Testator dem Philosophen zum 70. Geburtstage verehrt, nach dessen Tod aus dem Nachlasse mit dem Porträt zurückgekauft hatte.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 42,696—42,722.)

Aachen. Cremer'sche Buchhandlung: di Miranda, Richard von Cornwallis und sein Verhältniß zur Krönungsstadt Aachen. 8. — **Berlin.** H. S. Hermann, Verlagshdlg.: Warnecke, Musterblätter für Künstler und Kunstgewerbetreibende; Bl. 21—40. Imp. 2. — **Dresden.** H. Klemm, Direktor und Redakteur: Herp, speculum aureum decem preceptorum dei; (Schöfferscher Druck) 1474. 2. — **Erlangen.** Dr. C. Hegel, Univers.-Prof.: Muffel, Nicolaus, Gedenkbuch v. 1468. Pap.-Hs. 6 Bl. schmal 2. Muffel, Nicolaus, Testament v. J. 1462. Pap.-Hs. 4 Bl. 2. Tanz-Ladezettel v. J. 1506. Pgm. Hs. Tagebücher der nürnbergischen Abgesandten zu den Kaiserkrönungen in Frankfurt in den Jahren 1711, 1742, 1745 u. 1764. Pap. Hs. 18. Jahrh. 8. — **Frankfurt a. M.** Freies deutsches Hochstift: Dass., Berichte etc. v. 1878—79. 1880. 8. Die Feier des Göthe-Tages als erbauendes und veredelndes Volksfest. 1880. 8. Carl August in Frankfurt a. M. 1880. 8. — **Freiberg.** Gesell-

schaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg etc.: Dies., Zeitschrift etc.; V. Bd. 2. Heft. 1880. 8. — **Giessen.** Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde: Dies., 19. Bericht etc. 1880. 8. — **Glarus.** Histor. Verein des Kantons Glarus: Ders., Jahrbuch etc., 17. Heft. 1880. 8. — **Halle.** Thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums etc.: Ders., Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen; Bd. XV, I. 1880. 8. — **Hamburg.** Dr. F. Wibel, Direktor des chem. Staats-Laboratoriums: Ders., zur Münzgeschichte der Grafen von Wertheim und des Gesamthauses Löwenstein-Wertheim. 1880. 8. — **Kesmark.** Ungar. Karpathen-Verein: Payer, bibliotheca Carpatica. 1880. 8. — **Kopenhagen.** K. nordiske Oldskrift-Selskap: Dies., Aarbøger etc.; 1878, 2—4 Heft. 1879. 1—4. Heft. 1880, 1. Heft. 8. — **Leipzig.** J. A. Brockhaus, Verlagsbuchhdlg.: Wander, deutsches Sprichwörter-Lexicon; Lief. 74 u. 75. (Schluß.) 1880. 8. T. O. Weigel, Verlagsbuchhdlg.: Lossius, Wanderung vom Fallthore in Niederrimmern bis zum Prebischthor in Böhmen und zurück im August d. J. 1823. 4. Handschr. Haushaltungsbuch und Recepte, 1826—29. 4. Handschr. — **Lüneburg.** Bibliothekskommission: Büttner, Genealogiae oder Stamm- und Geschlecht-Register der vornehmsten Lüneburgischen Adlichen Patricier-Geschlechter. 1704. 2. — **Nürnberg.** G. Lehmann, k. Landg.-Assessor a. D.: Ders., Nürnberger Spaziergänge. 1880. 4. — S. Pickert, Hofantiquar: Goldschmidt-Ordnung. 1572—1685. 2. Handschr. Ordnung des Goldschmid Handwercks alhie in Nürnberg. 1687. 2. Handschr. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg: Ders., Mittheilungen etc.; II. Heft. 1880. 8. Mit Prospekt von Nürnberg. — **Plaue.** Alterthumsverein: Ders., Mittheilungen auf die Jahre 1875—80. 1880. 8. — **Prag.** Handels- und Gewerbekammer: Dies., das kunstgewerbliche Museum in Prag; II. Bericht. 1880. 8. — **Regensburg.** Gg. Jakob, Domvikar und bischöfl. geistl. Rath: Ders., die latein. Reden des sel. Berthold von Regensburg. 1880. 8. — **Riga.** Gesellsch. f. Gesch. u. Alterthumskunde d. Ostsee-Provinzen Rußlands: Dies., Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. Band XII, 3. H. 1880. 8. — **Stuttgart.** J. Engelhorn, Verlagsbuchhandlg.: Muster-Ornamente etc.; 17. u. 18. Liefg. 4. W. Kohlhammer, Verlagsbuchhdlg.: Baumann, die Gaugrafenschaften im Württembergischen Schwaben. 1879. 8. v. der Becke-Klüchtzner, der Adel des Königr. Württemberg. 1879. 4. — **Tübingen.** Dr. Adelb. von Keller, Universit.-Professor: Ders., alte deutsche Handschriften; 5. 1880. 8. — **Ulm.** K. Gymnasium: Klett, das Verhältniß des Sokrates zur Sophistik. 1880. 4. Pr. — **Washington.** Smithsonian-Institution: Annual report of the board of regents etc. for the year 1878. 1879. 8. — **Wien.** J. Klein, Professor: Glücksrad-Kalender für Zeit und Ewigkeit. 1881. 4. Lese- u. Redehalle an der k. k. techn. Hochschule: Dies., Jahres-Bericht; VIII. Vereinsj., 1879—80. 1880. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4728—4731.)

Dörndorf bei Denkendorf. Schneider, Pfarrer: Schuldschein Friedrich Weickers von Neustadt a. d. Aisch an Johann Streitberger in Schlüsselfeld, über eine Summe für gekaufte Wolle. 1612. Pap. Orig. — **Leipzig.** T. O. Weigel, Verlagsbuchh.: Drei Faszikel, hochzeitliche Ausstattung, Inventarium und landwirthschaftliche Angelegenheiten betr. 1856—1859.

Schriften der Akademien, Museen und historischen Vereine.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben in Namen des Vereins von dessen erstem Schriftführer Dr. E. Jacobs. Dreizehnter Jahrgang. 1880. Erstes und zweites Heft. Wernigerode . . . 1880. 8.

Graf Elger von Honstein der Dominikaner. Von E. Jacobs. — Erhaltene Nachrichten über die Pfarrkirche S. Lamperti zu Querfurt. Von K. Heine. — Dat Bok der Bedechnisse und des Rades Bok zu Hildesheim. Von Boysen. — Die Harzer und deren Nach-

barn auf der Universität Heidelberg in den Jahren 1386—1662. Von Dr. Gustav Töpke. — Die Karschin und die Grafen zu Stolberg-Wernigerode. Von B. Seufert. — Konrad von Krosigk, Bischof von Halberstadt. 1201—1209. † 21. Juli 1225. Ein Lebensbild. Von G. Nebe. — Das Halberstädter Infanterie-Regiment. Notizen zu seiner Geschichte in den Jahren 1713—1763. Von G. A. v. Mülverstedt. — Peter der Grofse am Harz und die gräflichen Hüttenwerke zu Ilsenburg. — Ueber die Siegel der Ortschaften des Mansfelder Seekreises. Von Dr. H. Gröfslers. — Der Münzfund vom Güntersberge im Harze. Von Th. Stenzel. — Der Münzfund von Wallhausen. Von dems. — Talisman und Anpreisung der Heilthümer und Gnaden im Dom zu St. Salvador in Oviedo für einen harzischen Wallfahrer. Um 1500. Von E. Jacobs. — Zur Geschichte des Klosterstürmens im Bauernkriege . . . Von G. Kawerau. — Balthasar Zeiger in Vatterode bei Mansfeld. Von G. Nebe.

Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie, udgivne af det Kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab. 1879. Første — fjerde Hefte, u. 1880, første Hefte. Kjöbenhavn, 1879 u. 1880. 8.

Minder om Cistercienserklostret i Esrom, om dets Stifter og dets Forbindelser med Clairvaux. Von J. Kornerup. — Det gamle danske Kongevåben. Von A. D. Jørgensen. — Gravstenen fra Timgaard „Dyvekes Ligsten“ kaldet. Von Henry Petersen. — Forsög til Tydning af nogle hidtil ikke forklarede, gamle sjælenske Stedsnavne. . . . Von A. Hansen. — Striden mellem Biskop Tyge og Öm Kloster. Von A. D. Jørgensen. — Gaves der noget Lagmandsembede i Norge för Sverres tid? Von S. Sigurdarson. — Nogle yderligere Bemærkninger om Dobbeltgraven i Vestervig. Von J. B. Löffler. — Tilläg til „Minder om Cistercienserklostret i Esrom“ etc. Von J. Kornerup. — Fra Steen- og Bronzealderen i den gamle og den nye Verden. Archäologisk-ethnographiske Sammenligninger. Von J. J. A. Worsaae. — Endnu et Ord i Anledning af Vestervigstenen. Von C. Paludan-Müller. — Slesvigs gamle Stadsret. Von A. D. Jørgensen. — Om en ethnologisk Gaade fra Oldtiden. Von F. Schiern.

Tilläg til Aarbøger for Nordisk etc. Aargang 1878. . . Kjöbenhavn. 1879. 8.

Sitzungsberichte der kurländ. Gesellschaft für Literatur und Kunst, nebst Veröffentlichungen des kurländ. Provinzial-Museums. Aus dem Jahre 1879. Mitau, 1880. 8.

Gesellschaftsangelegenheiten. — Ueber die Ordensschlöfser zu Riga. Von J. Döring. — Die baltischen Alterthümer in „Worsaae's Vorgeschichte des Nordens.“ — Vortrag über eine uralte germanische Niederlassung und eine alte Grabstätte in der Nähe Windaus. Auszug. Von v. Raison. — Belehnungsurkunde von Schlokenbek vom J. 1544. — Belehnungsurkunde von Bunderbechshof v. J. 1562. — Blome's Zeugnis wegen des Schlock'schen Stättegeldes und wegen der Fischer. — Das Vischersche Grabmal in Talsen. Von F. E. Dufaux. — Der Talsensche Klosterberg ein Pilskalns. — Auffindung des Degerhöfischen Freisees in Kurland. Von R. Pohlmann u. J. Döring. (Mit 1 Taf.) — Das kurländische Wegebuch von Grot vom J. 1718.

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Redigiert von Joh. Wolff. III. Jahrg. Nr. 9 u. 10. Hermannstadt, 15. Aug. u. 15. Oktober 1880. 8.

Mittheilungen zum „Diarium des Andreas Hegyes vom Jahre 1613—1617.“ Von Dr. G. D. Teutsch. — Hermannstädter Goldschmiede. Von Fr. Teutsch. — Beiträge zum siebenbürgischen Wörterbuche. I. Von J. Wolff. — Siebenbürgische Flur-, Bach- und Waldnamen. Von J. Z. — Kleine Mittheilungen. — Literatur. — Miscellen.

Wissenschaftliche Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner-Orden mit besonderer Berücksichtigung der Ordensgeschichte und Statistik. Zur bleibenden Erinnerung an das Ordensjubiläum begründet und herausgeg. von Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Bened.-Ordens. Haupt-Redakteur: P. Maurus Kinter, O. S. B., Stifts-Archivar. I. II. u. III. Heft. 1880. Brünn, 1880. 8.

Ueber den universellen Charakter des Benedictiner-Ordens. Von Dr. Bened. Braunmüller. — De sancti Martini loco natali et cultu. Von Remigius Sztachowicz. — Die Pflege der Musik im Benedictiner-Orden. Von Uto Kornmüller. — Geschichte des Benedictinerstiftes Garsten in Ober-Oesterreich. Von G. E. Friefs. — Das Todtenbuch des Benedictinerstiftes Klein-Mariazell in Oesterreich unter der Enns. Von Vinc. Staufer. — Disciplina monasterii Rhenaugiensis. Von Fridol. Waltenspül. — Das Benedictiner-Jubiläum 1880. Von M. Kinter. — Anhang hiezu. Von dems. — Auch eine Jubiläumsmedaille. — Zum 1. Juni 1880. Ein Jubiläum des Bened.-Ordens in Baiern. Von Dr. Braunmüller. — Die Benedictiner-Klöfster der österr.-ungar. Monarchie und ihr Personal-Stand mit Beginn des Jahres 1880. Mitgeth. v. M. Kinter. — Additamenta ad „Ziegelbauer: historia rei literariae ord. S. Benedicti eiusque continuatores . . . scripsit P. Gilbertus Dolan. — Chronogramme auf das Jubeljahr. — Die ehemaligen Benedictiner-Klöfster im Elsaß. Von der Redaktion. — Verbrüderungsbriefe für die Abtei Formbach am Inn. Von Bened. Braunmüller. — Clugny. Von Dr. Josef Chmeliček. — Das Jubeljahr und die Dichtkunst. — Die gegenwärtige Lage des Benedictiner-Ordens in Spanien. Von der Redaktion. — Das Benedictinerinnen-Kloster „Nazareth“ in Belgien. — Die Feier des Wittelsbacher-Jubiläums. Von Dr. Labhardt. — Convent von Niedernburg in Passau 1731. Von Bened. Braunmüller. — Literatur. — Miscellen.

Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Unter Mitwirkung von Th. Sickel, M. Thausing und H. R. von Zeifsbach redigiert von E. Mühlbacher. I. Band. 4. Heft. Innsbruck, 1880. 8.

Der Augsburger Kalenderstreit. Von Ferd. Kaltenbrunner. — Die maritime Politik der Habsburger in den Jahren 1625—1628. Von Fr. Máres. (I.) — Das Original von Dürers Postreiter. Ein Beitrag zur Frage nach dem Meister W. Von Fritz Harck. (Mit Abbild.) — Kleine Mittheilungen: Ein angebliches Capitulare Karls des Grofsen. Von E. Mühlbacher. — Das Archiv der Grafen von Collalto auf Schloß S. Salvatore bei Conegliano. Von E. v. Otenthal. — Das Archiv der Grafschaft Reckheim. Von H. Ziherman. — Literatur.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Sechster Band. Drittes Heft. Neue Folge der Mittheilungen etc. Mit 3 Tafeln u. 31 in den Text gedruckte Illustrationen. Wien, 1880. 4.

Etruskische Reste in Steiermark und Kärnten. Von Dr. Fr. Pichler. (Forts.) — Die ältesten Ansichten der Habsburg. Von

H. Luschin von Ebengreuth. — Bauliche Ueberreste von Brigantium. Von Dr. S. Jenny. — Holzkirchen in den Karpathen. Besprochen von V. Myskovsky. III. — Bericht über römische Alterthümer i. V. O. W. W. Von A. Dunzl. — Zur Geschichte der Schatz-, Kunst- und Rüstkammer in der k. k. Burg zu Grätz. Von Joseph Wastler. IV. — Altdeutsche Bilder aus der von Vintler'schen Gallerie in Brunneck. Von G. Dahlke. II. — Reise-Notizen über Denkmale in Steiermark und Kärnten. Von Dr. Karl Lind. IV. — Stadtpfarrkirche in Pettau. Besprochen von Hans Petschnig. I. — Römische Denkmale in Petronell u. Celeja. Von Dr. Kenner. — Notizen.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. XI. Jahrgang, 1880. Nr. 9 u. 10. Graz, 1880. 8.

Zweischiffige Kirchen in Steiermark. — Altarleuchter. — Das Kreuzbild der h. Kummernufs zu Geistthal. — Notizen.

Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1879. Bd. II. H. III. München, 1879. 8.

Neue Gedichte auf Kaiser Friedrich I. Von v. Giesebrecht. — Ueber die Entstehung der altnordischen Götter- u. Heldensage. Von Maurer.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereins. Zeitschrift für Kunst u. Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. VII. Jahrg. 1880. Nr. 8 u. 9. München, 1880. 8.

Die Marienbilder der altchristlichen Kunst. — Vereinsangelegenheiten. — Literatur.

Conrad von Wittelsbach, Cardinal, Erzbischof von Mainz und von Salzburg, deutscher Reichserzkanzler. Zur Feier des siebenhundertjähr. Jubiläums des Hauses Wittelsbach von Dr. Corn. Will . . . Festschrift des histor. Vereins von Oberpfalz u. Regensburg . . . 1880. 8. 117 Stn.

Kunst u. Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeben vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Vierzehnter Jahrgang, 1880. Nr. 37—44. Nürnberg, 1880. 8.

Die Gewerbe- u. Kunstausstellung in Düsseldorf. (Forts. u. Schl.) Die Ausstellung kunstgewerblicher Alterthümer in Düsseldorf. Von Herm. Billung. — Die Bücher der Schreibmeister im Bayrischen Gewerbe-Museum. — Kleinere Nachrichten. — Literatur etc. Abbildungen: Grottesken von Pocetti. Aus den Hallen der Uffizien in Florenz. — Ornamente von Scala dei giganti in Venedig. — Theile einer italienischen Truhe. Vom Anf. d. 16. Jhdts. — Antiker goldener Halsschmuck. — Sgraffito-Komposition von Jacopo di Pantorno. Aus den Uffizien in Florenz. — Buchdecke. (16. Jhd.) — Schlüsselschilder. (16. Jhd.) — Pokal von G. Wechter. — Holzpilasterfüllungen. (16. Jhd.)

Mittheilungen des Bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst u. Gewerbe. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Siebenter Jahrgang, 1880. Nr. 19—22. Bekanntmachungen. — Anzeigen. — Notizen.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg. Zweites Heft. Mit einer Beilage: Prospekt von Nürnberg . . . von 1552. Nürnberg. Im Selbstverlage des Vereines, 1880. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Der Ausgang der Vorchtel. Von Dr. G. W. K. Lochner. — Lutz Steinlinger's Baumeisterbuch vom J. 1452. Von E. Mummenhoff. — Die Pilgerfahrten Nürnberger Bürger nach Jerusalem im 15. Jahrhundert, namentlich die Reiseberichte des Dr. med. Hans Lochner und des Jörg Pfinzing. Von J. Kamann. — Hans Sebald Lautensacks Ansichten von Nürnberg. Von Frhr. von Imhof. — Kleinere Mittheilungen. — Literatur.

Zweiundvierzigster Bericht über Bestand und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg im Jahre 1879. 8.

Vereinsnachrichten, S. I—XXXIX. — Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg von 1007—1803. Von H. Weber. Erste Abtheilung. Bamberg, 1880. X u. 312 Seiten.

Jahres-Bericht des historischen Vereines von Unterfranken u. Aschaffenburg für 1879. Erstattet im Namen des Ausschusses von dem . . . Direktor des Vereines G. Henner . . . Würzburg, 1880. 8.

Die Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken von Magister Lorenz Fries. Herausgegeben . . . im Auftrage dess. Vereines von Dr. A. Schäffler u. Dr. Th. Henner. II. Band. Erste Liefg. Bogen 1—13. Würzburg, 1879. 8.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Herausgeg. von dem großherzogl. General-Landesarchive zu Karlsruhe. XXXII. Bd. 4. Heft. Karlsruhe, 1880. 8.

Beitrag zum Siegelrechte, insbesondere zur Lehre von der Siegelmäfsigkeit. Von Roth von Schreckenstein. — Die Münzerhausgenossen von Speyer. Von Eheberg. — Der Zustand der Markgrafschaft Hochberg am Ende des 30jähr. Krieges. Von Maurer. — Dr. M. Gmelin, großherz. badischer Archivrath. (Neukrolg.) — Register.

Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften. Fünften Bandes zweites Heft. Freiburg i. Br. 1880. 8.

Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Uesenberg. Von Heinr. Maurer. — Einige Notizen zur Geschichte der Herrschaft Tiersperg (Diersburg.) Von F. v. Röder. — Die Gründung von Freiburg im Breisgau. Von Dr. J. Bader.

Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. Zweiter Band, 3. u. 4. Heft. Aachen, 1880. 8.

Die Herren von Schwarz-Bongard. Von E. v. Oidtmann. — Das Verbrüderungs- und Todtenbuch der Abtei M. Gladbach, von Dr. G. Eckertz. — Ungedruckte Weisthümer aus dem Jülich-schen. Von Wilhelm Grafen von Mirbach. — Herzogenrath, Hauptort der sogen. freien Herrlichkeit gleichen Namens. Von Joh. Jak. Michel. (Schluss.) — Kleinere Mittheilungen etc.

Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Herausgegeben von dem Verwaltungsausschusse dess. in Darmstadt. Achtundzwanzigster Jahrgang. Nr. 6—8. Juni — August. 4. Mit einer Beilage.

Die Kapelle an dem Ort, wo Meister Konrad erschlagen wurde. Von Ernst Wörner. (Mit Abbild.) — Ein Goldfund. — Mittelalterliche Frauen-Siegel. Von F. K. (Mit Abbildungen.) — Ueber mittelalterliche Ortsbefestigungen, Landwehren, Warten und Pafs-sperren mit besonderer Berücksichtigung auf die hessischen und angrenzenden Territorien. Von E. Wörner und M. Heckmann.

(Mit Abbild.) — Angelegenheiten des Gesamtvereins. — Wirklichkeit der einzelnen Vereine. — Notizen.

Correspondenzblatt der deutschen Archive. Organ für die Archive Mittel-Europa's. III. Jahrg. Nr. 3—7. Weimar, Juli — November. 1880. 8.

Chronologisches Verzeichniss der in den Noten zu Sudendorffs Urkundenbuch der Herzoge von Braunschweig und Lüneburg publicirten Urkunden. — Die historischen Collectaneen im Rudolstädter „geh. Archive.“ Von Dr. Anemüller. (Schl.) — Die Er-lachfrage. Ein Nachtrag. Von Dr. v. Gonzenbach. — Das Nassauer Urkundenbuch. — Künstlerisches im Weimarischen Gesamt-Archive. — Ein archivalisch-bibliothekarisches Kuriosum. Von Dr. Fr. Leist. — Personalialia. — Literatur. — Notizen. — Correspondenzen. — Kleinere Mittheilungen.

Neue Mittheilungen aus dem Gebiet histor.-anti-quar. Forschungen. Im Namen des . . . Thüringisch-Sächs. Vereins für Erforschung des vaterländ. Alterthums u. Erhaltung s. Denkmale hrsg. von Dr. J. O. Opel. Band XV, 1. Halle. 1880. 8.

Ein Beitrag zur Geschichte des Neuen Stiftes zu Halle (1519—1541). Von P. Wolters. — Der Name der Stadt Eisenach. Von Prof. Witzschel. — Heraldica spuria. Von G. A. v. Mülverstedt. — Chronikalische Aufzeichnungen zur Geschichte der Stadt Halle vom J. 1464—1512. Von Dr. Wachter. — Das Augustinerkloster in Sangerhausen. Von Clemens Menzel. — Acta varia Erfurtina inedita. Von W. Schum. — Privilegium des Rathes zu Merseburg v. Jahre 1569. Von J. O. Opel. — Die untergegangenen Dörfer im Kreise Zeitz. Von Rothe. — Miscellen. — Protocoll der V. u. VI. Sitzung der histor. Commission der Provinz Sachsen. — Vereinsangelegenheiten.

Mittheilungen des Alterthumsvereins zu Plauen i. V. Jahresschrift auf die J. 1875—80. Herausg. v. Joh. Müller. Plauen, 1880. 8.

Urkunden und Urkundenauszüge zur Geschichte Plauens und des Vogtlandes v. J. 1122—1302. Von J. Müller. — Bemerkungen zu der ältesten Plauen betreffenden Urkunde v. J. 1122. Von Dr. J. Alberti. — Die Kirche zu Kürbitz. Von E. Waldow. — Die Anfänge des Schulwesens in Plauen. Von J. Müller. — Vereinsangelegenheiten.

Mittheilungen des Vereins für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kahla und Roda. Zweiten Bandes 2. Heft. Kahla, 1880. 8.

Beiträge zur Adelsgeschlechterkunde des Saalkreises. Von V. Lommer. (Forts. 46—89). — Die Kirchensitation im Westkreise unseres Herzogthums im Jahre 1529. Von E. Löbe. — Beitrag zur Geschichte derer von Lichtenhain. Von Dr. Löbe. — Mittheilungen über den Restaurationsbau der Kirche zu Klosterlausnitz. Von A. Schierholz. (Mit 2 Tafeln Abbild.) — Ueber das Schulwesen der Ephorie Orlamünde um das Jahr 1672. Von E. Fink. —

Blätter für Münzfreunde. Numismatische Zeitung. Organ des Münzforscher-Vereins. Herausgegeben von H. Grote. Sechzehnter Jahrgang. Nr. 88. Oktober 1880. Leipzig. 4. Mit 1 lithogr. Tafel.

Münze des Sabinianus, eines vergessenen römischen Kaisers. Von Dr. Dethier. (Schl.) — Unedirte Münzen Johann's des blinden, Königs von Böhmen, Grafen von Luxemburg, Nachahmung des

Double-Parisis Karls IV., Königs von Frankreich. Von Leo Germain. (Mit Abbild.) — Literatur. — Miscellen. — Berichtigungen zu H. Grote: Stammtafeln.

Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde. Dreissigster Jahrgang. Drittes und viertes Heft. Stettin, 1880. 8.

Ein drohender Kosakeneinfall, 1625. Mitgeth. von Dr. von Bülow. — Die allgemeine deutsche Biographie und Pommern. Von dems. — Geschichte der Apotheke in Barth. Von dems. — Der Grabhügel bei Staffelde und das Dorf Delne. Von A. Vogel. (Mit Abbildg.) — Beiträge zur Geschichte von Pölitz im dreissigj. Kriege. Von v. Bülow. — Lieferungen zum Hofhalt Wallensteins. Von dems. — Zweiundvierzigster Jahresbericht. III. u. IV. Zur Geschichte des pommer'schen Schulwesens. Von v. Bülow.

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Heraldik, Sprachistik und Genealogie. Organ des Vereins „Herold“ in Berlin. XI. Jahrg. 1880. Berlin, 1880. 4. Mit dem Beiblatt Nr. 9.

Vereinsangelegenheiten. — Ausstellung von Gegenständen, welche auf das Haus Nassau-Oranien und auf Wappen, Geschlechter und Siegelkunde im Allgemeinen Bezug haben, unter der . . . Protection S. M. des Königs der Niederlande im Gothischen Saale zu Haag. — Zur Genealogie der Familie von Krusemark. Von Gg. S. — Literatur. — Miscellen.

Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus. Siebenzehntes Heft. Zürich und Glarus, 1880. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Dr. Joachim Heer sel. als Historiker. Von Dr. F. Dinner. — Camerarius Joh. Jak. Tschudi, vornehmlich als Geschichtsforscher. Von Dr. J. Wichser. — Miscelle. — Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus. Von Dr. J. Blumer. (Forts. u. Schlufs; Nr. 236 bis und mit Nr. 245.)

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 16) Deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande, herausgegeben und erläutert von Reinhold Röhrich und Heinrich Meisner. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung, 1880.

Es erscheint mir geboten und gerecht, gerade in dieser Zeitschrift ein Werk für weitere Kreise einzuführen, welches sowohl durch seinen Inhalt an sich, als durch die beigefügten Erörterungen und Erläuterungen, Zeugnisse gründlichen Fleißes und emsigen Ernstes, einen schätzbaren Beitrag zur Kunde deutscher Vorzeit liefert, und zwar aus einem Zeitalter und zu Vorgängen, welche nicht eben besonders dort berücksichtigt werden, wo für Bearbeitung vaterländischer Geschichtsquellen reiche Mittel gewährt sind, wo also der historische Sinn von Einzelnen, selbstlos und mit eigenen Opfern, sich der Wissenschaft zu Diensten stellt.

Das vorliegende Werk reiht sich ebenbürtig an die schönen Leistungen, welche in den letzten Jahren durch die „Société de l'Orient Latin“ gefördert worden sind, und verdient als ein sehr zeitgemäßes und zugleich gediegenes Unternehmen offenes Lob.

Nicht weniger als 23 deutsche Pilgerreisen von 1346 — 1588 sind hier gesammelt und vollständig oder im wesentlichen Belang auf kritischer Basis des überlieferten Textes wiedergegeben; eine historische Einleitung gibt dazu sachgemäse und kundige Führung.

Man beurtheilt heutzutage die Reiseschilderungen jener Periode viel richtiger als früher; man erkennt, wie in vielen derselben mehr einfache Wahrheit über die Völker, Länder, Städte, ihre Sitten und Gebräuche enthalten ist, als in den oft durch Parteisucht getrüben Chronisten. So erscheinen auch diese Pilgerschriften gar merkwürdig für unser Vaterland, wie für das Ausland und die weite Fremde; insbesondere liegt für den deutschen Adel und die deutschen Städte, Niederdeutschlands so gut wie Oberdeutschlands, Manches darinnen, was dem Geschlechte und der Gemeinde noch jetzt im Andenken tüchtiger Vorfahren zur Ehre gereicht.

Den Texten der Pilgerschriften schließt sich ein Pilgerkatalog an, d. h. ein Verzeichniß der wichtigsten deutschen Pilger, welche von 1300—1600 nach dem heiligen Lande gegangen sind — eine dankenwerthe, mit den nöthigen Rückweisen ausgestattete Zusammenstellung.

Dafs die Herausgeber das „unschätzbare Werk“ von Titus Tobler, von welchem mit Recht im Vorwort ausgesagt wird, dafs er die Palästinaographie zu einer der griechischen und römischen Alterthumskunde gleichberechtigten Disciplin zu erheben suchte, — dafs sie seine „Bibliographia geographica Palaestinae“, Leipzig 1867, von da an bis 1877 durch eine ansehnliche, auf ebendieselbe zurückweisende Ergänzung und Fortsetzung auszubauen sich bemühten (S. 547—648), muß eigens hervorgehoben werden. Ich mache dabei bekannt, dafs ich das Handexemplar Toblers besitze, dafs dieses fast durchgehends mit Berichtigungen, Erweiterungen, Ein- und Nachträgen angefüllt ist, welche nach Hunderten zählen; denn bis ans Ende seiner Tage suchte der seltene Mann und sammelte er auch für die Arbeit, an welcher, wie er mir d. d. Horn am 23. Juli 1867 schrieb, „1001 Schweifstropfen und Gänsehautberge kleben.“ Dieser Erbschatz mußte bei einer Erneuerung des Werkes mit in Verwendung gebracht werden.

Nur eine Bemerkung möge hier Platz finden, in Betreff der Mittheilung, welche ich Herrn Röhrich über die Behörde gemacht habe, welche in Venedig die Pilger-Contracte abzuschließen hatte, (vgl. S. 14 und 15 der Einleitung). Diese sogenannten „Cataveri“, auch „Avogadori de intus“ genannt, waren eine ganz besondere Fiscalbehörde, errichtet am 26. Juni 1280. Es waren nach dem von mir am 8. Februar 1879 eingesehenen Capitolare: „tres homines qui teneantur inquirere et scire omnes intratas et expensas comunis per singulum et possint et debeant esse ad omnia consilia quae fient pro expendere sive dare aut donare aliquo modo havere comunis.“ Zu ihrer Controle gehörte auch die Aufsicht über die gesetzmäßigen Steuermänner, die Pedotti, sämtlicher Venedig anlaufender Schiffe. Daher wol auch ihre Aufsicht bei jenen Miethcontracten der Palästinafahrer. — Nach einem Beschlufs vom 13. Juni 1518, welchen ich in jenen Tagen mir aus dem „Capitolare de cinque Savij alla Mercantia“ angemerkt habe, war es früher herkömmlich, alle Jahre eine Galeere für die Pilgerfahrten zu vergeben; dies solle wieder geschehen. Es wird dabei auf die Bestimmungen des Officium der Cataveri hingewiesen. Vielleicht entdeckt man noch Weiteres.

München.

G. M. Thomas.

Vermischte Nachrichten.

142) Einer der interessantesten Funde, die seit einem Decennium in der Pfalz gemacht wurden, hat sich bei einer baulichen

Veränderung am Bahnhofe zu Kirchheim a. d. Eck ergeben, indem sich in $\frac{1}{2}$ met. tiefem, kalkreichen Erdreiche ein Skelett in hockender Stellung vorfand, zu dessen Füßen im Grunde mehrere theils rohgeformte, theils sorgfältig bearbeitete Gefäße standen, und auf dessen Brust eine Steinaxt lag. In einem ausführlichen Berichte der Palatina Nr. 88 wird die Aehnlichkeit mit dem Monsheimer Funde dargelegt und auseinandergesetzt, dafs hier wol der älteste Fund aus der Pfalz vorliege, da die mit Verzierungen versehenen Gefäße und das sorgfältig bearbeitete Steinbeil dem 6. Jhd. v. Chr. angehören.

143) In der Gemarkung des Dorfes Rodau bei Zwingenberg wurde, wie die Darmstädter Zeitung in Nr. 294 mittheilt, eine Grabstätte aus sehr früher Zeit gefunden. Einen halben Meter unter der Erdoberfläche fanden sich Reste eines menschlichen Skelettes nebst Scherben von Thongefäßen primitivster Art und einem Instrumente aus Knochen innerhalb einer 20 cm. hohen, 1,10 Met. im Durchmesser haltenden, kreisrunden, von dem übrigen Erdreiche deutlich unterschiedenen Erdmasse, die sich durch ihre Mischung mit Kohlen und Asche sichtlich als Brandstätte erkennen liefs.

144) Aus dem Süderlande wird der „Ess. Ztg.“ geschrieben: „Wir können von einem seltenen Funde berichten, der in der Nähe von Altena gemacht ist. Bei Gelegenheit der Urbarmachung einer Waldparzelle nämlich wurde von einem Arbeitsmann ein durchbohrter und eigenthümlich gestalteter Stein gefunden und der Seltenheit wegen auch mit nach Hause genommen. Durch einen glücklichen Zufall gelangte die Nachricht von diesem Funde, der im Laufe des Sommers gemacht war, an den Vorstand des Museums in Altena, und es stellt sich nunmehr heraus, dafs der aufgefundenene Stein ein Artefakt, und zwar eine steinerne Streitaxt ist. Dieser Fund ist deshalb von außerordentlichem Interesse, weil bisher, soviel in Erfahrung hat gebracht werden können, ein derartiges Geräth im „Süderlande“ — dem alten Wohnsitze der Sigambrier und dem südlichen Sitze des eingedrungnen Stammes der Sachsen — nicht gefunden oder aufbewahrt ist. Diese Axt gehört nach der Art ihrer Bearbeitung der jüngeren Steinzeit an, reicht möglicherweise aber noch in die Zeit der Kämpfe der Sachsen gegen die Franken zur Zeit Widukinds, eine Annahme, die zulässig wenigstens erscheint, wenn man gewahrt, dafs die „Steinzeit“ in hiesiger Gegend bis in unsere Tage in Gestalt der sogenannten „Gewichtsteine“ hineinragt. Auf manchem Wasserwerke nämlich unserer einsamen Thäler wird noch heute oder wurde bis vor kurzem der gezogene Draht oder das geschmiedete Eisen mit Gewichtstücken gewogen, die aus einem Stein zurechtgeschlagen sind.“

(Nordd. Allg. Ztg., Nr. 486.)

145) Stade, 13. Okt. (Urnenfeld bei Hagen.) Wie das hiesige „Tageblatt“ meldet, ist vor einigen Tagen in der Nähe der Ortschaft Hagen beim Baugewerk ein Urnenfeld entdeckt. Dasselbe befindet sich auf dem Hüttenberge, in dem früheren Wege von Hagen nach Sandstedt. Im Ganzen sind zwölf Urnen gefunden, alle in der Richtung von Südosten nach Nordwesten in Reihen, etwa 58 Centimeter tief im Boden stehend. Leider konnte keine einzige heil zu Tage gefördert werden, dagegen fanden sich in einigen recht werthvolle Bronzesachen, als: eine Bronzenadel von ausgezeichneter Arbeit, desgleichen eine Lanzenspitze und mehrere Bronzemesser. Sämtliche Sachen sind von dem Lehrer Buerfeind

in Besitz genommen, der sie dem Verein für Alterthumskunde in Stade einsenden wird. (Weserztg. 12131.)

146) Aachen, 4. Oktober. Ein Beitrag zur Geschichte der römischen Ansiedlungen im Rheinlande ist durch die Aufdeckung einer römischen Villa in der Nähe von Aachen im Monat September geliefert worden. Auf Veranlassung und unter Leitung des Konservators des Museumsvereins in Aachen, Hauptmann a. D. Berndt, wurde die Aufgrabung ausgeführt, nachdem schon 1876 im Propsteiwalde, nahe der Station Stolberg der rheinischen Eisenbahn, Stücke behauenen Sandsteines gefunden worden waren, welche vermuthen ließen, daß sich an Ort und Stelle vielleicht Baureste finden möchten. Die im Laufe des September vorgenommenen Grabungen legten Mauern eines römischen Baues in der Höhe von $\frac{1}{2}$ bis 3 m. bloß, sodafs aus dem Grundriß der Umfassungsmauern deutlich die Anlage einer römischen Villa erkannt werden konnte. Das Baumaterial der Mauern — behauener Kohlsandstein, in der Nähe des Platzes gebrochen —, der Mörtel, die Form der im Schutt gefundenen Ziegel, ein an mehreren Stellen aufgedeckter Estrich, Topfscherben mit römischen Stempeln und viele andere kleine Funde lassen jeden Zweifel schwinden, daß hier die Ueberbleibsel einer römischen Ansiedelung vorhanden sind. Auffallend stimmt auch die Größe der Anlage, welche 37 m. lang und 21 m. breit ist, mit den Mafsen der Villa überein, welche südlich des Römerkastells, der Saalburg, bei Homburg gefunden worden ist. Die Ergebnisse scheinen bedeutend genug, um die völlige Bloßlegung der Villa zu unternehmen; da man aber bei einer Vergleichung der bisher bewegten und noch zu bewältigenden Bodenmenge zu der Ueberzeugung kommen mußte, daß vor Eintritt des Winters die Arbeit nicht beendigt sein könnte, so ist die Aufgrabung vorläufig bis zur Fortsetzung im nächsten Jahre eingestellt worden. Die bis jetzt bloßgelegten Mauern sind mit Reisig, Laub und Erde soweit wieder zugedeckt worden, daß ihnen durch Regen und Frost kein Schaden zugefügt werden kann.

(D. Reichsanz., Nr. 246; nach d. Köln. Ztg.)

147) Bad Bertrich, 22. Oktober. Bei Aushebung des Kellerraumes und der Fundamente behufs Neubau im Garten des Gastwirths Herrn J. Klerings (Drei Reichskronen) fand man unter alten Mauerresten römische Ziegel, Scherben von Krügen, Urnen und Vasen mit Reliefverzierung aus terra sigillata, ferner Thierknochen, Hörner und Eberzähne, einige anscheinend goldene Spangen, sowie in geringer Tiefe 70 Römermünzen. 65 Stück sind wohlhaltene Silbermünzen aus dem 1. und 2. Jahrh. Von fünf Kupfermünzen sind nur drei leserlich, nämlich je eine Urbs Roma, Gallienus und Postumus.

(Nordd. Allg. Ztg., Nr. 510, n. d. Köln. Volksztg.)

148) Im Herbst vorigen Jahres ist man in der Nähe von Loburg (Kreis Jerichow I., Prov. Sachsen), auf dem sogenannten Galgenberge beim Vorwerke Padegrim, beim Bohren nach Feldsteinen für den Chausseebau auf ein wendisches Gräberfeld gestoßen, das sich über mehrere Morgen erstreckt. Es ist eine große Anzahl Urnen, theils frei in der Erde, theils unter Feldsteinüberwölungen stehend und in der mannigfachsten Weise theils mit Feldsteinen, theils mit Näpfen oder den Untertheilen zerschlagener Urnen, theils auch mit glatten Ziegelplatten zugedeckt, und von sehr verschiedenartigen Formen, auch mit Henkeln und Linearornamenten, freigelegt worden. In und bei einzelnen haben sich kleinere, wieder von sehr wechselnden Formentypen vorgefunden.

Der Inhalt der entleerten Urnen erwies sich aufser Knochenresten meist als ein sehr dürftiger, doch sind Lanzen spitzen aus Bronze und Knochen, Haarnadeln aus Bronze und Eisen, Spangen, Knöpfe und Ringe aus Bronze, zum Theil bei der Leichenverbrennung zusammengeschmolzen, festgestellt worden. Münzen, Messer und Schwerter haben sich nicht gefunden. Uebrigens ist die Aufgrabung nur eine ganz zufällige und gelegentliche gewesen und durch den Frost und die neue Bestellung des Feldstücks sistiert worden. Eine systematische Aufgrabung würde gewifs noch manches Bemerkenswerthe aufdecken. Kürzlich ist in die Hände des Einsenders auch ein auf der Feldmark der Stadt ausgegrabener Denar des Kaisers Hadrian gelangt, jedoch hat die Fundstelle nicht mehr für weitere Nachforschungen sicher nachgewiesen werden können.

E. W.

149) Wien, 28. Oktober. In dem kroatischen Seestädtchen Buccari wurde durch Zufall ein römischer Friedhof entdeckt. Auf dem Marktplatze der Stadt hatte sich nämlich unter den Tritten der Pferde die Erde etwas gesenkt, und es kamen Ziegel zum Vorscheine. Man forschte nach und entdeckte bald einige römische Grabmäler aus dem ersten und zweiten Jahrhundert. Nunmehr wurden die Nachgrabungen unter der Leitung des Direktors des kroatischen Museums fortgesetzt und bisher zwanzig Gräber aller Art gefunden. Man stiefs dabei auf irdene Urnen aller Größen und Formen, gläserne Flaschen, Vasen, seltsam geformte Becher, kleinere Fläschchen, römische Münzen und wohlhaltene Skelette. Im Augenblicke wartet man die Bewilligung eines größeren Betrages ab, um die Ausgrabungen fortsetzen zu können.

(Augsb. Postztg., Nr. 265.)

150) Die Altöfner Ausgrabungen haben am 26. v. M. einen wichtigen Fund zur Folge gehabt; es wurde nämlich im westlichen Theil des Amphitheaters ein Stein mit folgender Inschrift gefunden: „Deae Dianae Nemesi Augustae, honoribus C. Juli Victorini, equo publico, aedili II. virali et T. Flavio Luciano quinquennali II. virali, pontificibus quinquennialibus coloniae Aquinaci, Pupilius Hylatianus Antestis numini eiusdem deae posuit V Kalendas Iulias, Aemiliano et Raso consulibus.“ Wie die Archäologen versichern, wiegt dieser Stein, auf dem die Munizipalverfassung des alten Anquincum ersichtlich ist, an Werth die bisherigen Funde auf.

(Nordd. Allgem. Zeitung, Nr. 492.)

151) Kopenhagen, 27. Oktober. Das königliche Museum für die nordischen Alterthümer hat vor einiger Zeit eine $4\frac{1}{2}$ Zoll hohe römische Bronze-Statuette des Jupiter erworben, die auf der Insel Fühnen beim Ausschachten eines Grabens gefunden worden ist. Jupiter ist nackt dargestellt, mit lockigem Haar und in kämpfender Haltung; der rechte Arm ist gekrümmt, und die Hand umschließt den Donnerkeil, der linke Arm ist schwach gekrümmt und ausgestreckt. Der linke Fuß steht etwas vor dem rechten, grad ausgestreckt. Die Stellung ist natürlich und frei; im Uebrigen läßt die Statuette erkennen, daß sie aus der Zeit des Verfalls der klassischen Kunst herstammt; dieselbe dürfte kaum älter sein als aus dem dritten Jahrhundert nach Chr. ANem Anschein nach ist die Figur ursprünglich auf einem Wagen angebracht gewesen, in vorgebogener Stellung die angespannten Pferde lenkend. Der Fund hat um deswillen großes Interesse, weil dergleichen römische Alterthümer auf der Insel Fühnen sehr selten sind.

(Deutsch. Reichsanzeiger, Nr. 255.)

152) Die wenigen frühchristlichen Grabschriften in der Mainzer Gegend haben durch Entdeckung eines weiteren, an der südöstlichen Ecke des Kirchthurms zu Kempten bei Bingen eingemauerten einen Zuwachs erhalten, über welchen in Nr. 306 der Darmstädter Ztg. berichtet wird.

153) In dem Verwaltungsbericht an den Bezirkstag von Lothringen, erstattet durch den kaiserlichen Bezirks-Präsidenten von Flottwell zu Metz im September d. J., wird, wie wir der „Els.-Lothr.-Ztg.“ entnehmen, auch der Restaurationsarbeiten an der Kathedrale zu Metz gedacht. Das Project, welches die Bedachung in Form eines gleichseitigen Dreiecks zur Grundlage hat, ist jetzt ausgearbeitet und kommt in kürzester Frist zur Vorlage behufs definitiver Genehmigung. Die Untersuchungen bezüglich der Errichtung einer Thurmspitze auf dem Kapitelthurme sind abgeschlossen und haben ergeben, daß die Substruktionen des Kapitelthurmes derart unsolide sind, daß eine solche Spitze nicht errichtet werden kann. Es ist daher ins Auge gefaßt, an deren Stelle einen schlanken Dachreiter im Vierungspunkte, d. i. in der Kreuzung des Langhauses mit dem Querschiff, zu errichten. Der Kostenanschlag, welcher die Instandsetzung des Eckportales von oberhalb der Baldachinreihe bis zum oberen Abschluß umfaßt, ist inzwischen fertig gestellt und genehmigt worden und beläuft sich auf 42000 M. Die in Angriff genommenen Reparaturen und Erneuerungsarbeiten an den gemalten Glasfenstern an der Nordfront des nördlichen Transepts resp. die Ersetzung der vorhandenen gewöhnlichen Glasfenster durch Grisailfenster in den Seitenschiffen sind beendet, und es reiht sich an dieselben jetzt die Neuverglasung der übrigen Fenster im Chorumgang.

(Deutsch. Reichsanzeiger, Nr. 245.)

154) Viele Zeitungen bringen die erfreuliche Nachricht, daß die kgl. Regierung zu Danzig angewiesen worden ist, für die Wiederherstellung des Hochmeisterschlusses zu Marienburg, des glänzendsten deutschen Profanbaues aus dem Mittelalter, einleitende Schritte zu thun.

155) Bielefeld, 17. Oktober. Wir lesen in der „Ess. Ztg.“: Mit der Restauration der bei unserer Stadt gelegenen Burg Sparenberg, welche in diesem Jahre wieder in den Besitz der Stadt übergegangen ist, hat man bereits begonnen. Die unansehnlichen Wirtschaftsgebäude, welche die herrliche Aussicht nur hinderten, sind abgebrochen, und die Parkanlagen in dem angrenzenden Terrain werden nach dem Plane des rühmlichst bekannten Gartenkünstlers Jürgens zu Hamburg ausgeführt. Da die Aussicht von dem Berge aus jedenfalls eine der schönsten von ganz Norddeutschland ist, so kann man annehmen, daß der schon jetzt beträchtliche Fremdenverkehr immer mehr zunehmen wird. In den Räumen der Burg selbst beabsichtigt der historische Verein ein Museum Ravensbergischer Alterthümer anzulegen.

(Nordd. Allgem. Zeitung, Nr. 492.)

156) Bei der Restauration eines geputzten Hintergebäudes ist in Frankfurt a. M. eine ganz in Holz geschnitzte Façade des 16. Jahrhunderts bloßgelegt worden. Die Fenster sind von Hermen

flankiert; an einer dieser Hermen ist die Jahreszahl 1590, an dem in Stein gehauenen Portal die Zahl 1587 angebracht.

(Kunst u. Gewerbe, Nr. 46.)

157) Die Sammlung älterer Malereien, die, obwohl mehrfach in Werken früherer Zeit ihrem inneren Werthe nach gewürdigt, doch in ganz vernachlässigtem Zustandé, bis zur Unkenntlichkeit mit Rauch und Staub überzogen, sich bisher auf dem sogenannten Marter- (richtiger wol Märtyrer-) Chore der Marien- oder Oberkirche zu Frankfurt a. O. untergebracht fand, ist endlich durch den statistisch-historischen Verein der genannten Stadt, der unter der kundigen und thätigen Vorstandschaft des Proectors Schwarze, sich die größten Verdienste um die Geschichte und die Alterthumsdenkmäler Frankfurts erwirbt, hervorgezogen und wird durch Maller Mühle gereinigt und in schonender Weise restauriert. Die Sammlung mit einer Stückzahl von etwa 40 Bildern verschiedenster Größe enthält keineswegs bloß kirchliche Darstellungen; sie ist offenbar von mehreren Orten zusammengetragen und ohne anderen Zweck aufgestellt, als um die einzelnen Stücke vor dem unmittellbaren Untergange zu bewahren. Es kommen darunter ziemlich viele Porträte vor, welche, vom 16. bis in das 18. Jahrhdt. reichend, interessante Beispiele zur Kostümgeschichte liefern und noch aus der späteren Zeit werthvolle Malereien aufweisen. Die ältesten reichen bis in das Ende des 15. oder den Anfang des 16. Jahrhunderts zurück. Unter ihnen fällt namentlich ein umfangreiches Rosenkranzbild in schön geschnitztem, gothischem Rahmen auf. Etwas jünger ist ein großes Todtentanzbild, das zugleich als Kostümstück hohes Interesse bietet. Ueberhaupt sind in den älteren Malereien allegorische Beziehungen mit Vorliebe betont und haben neben den legendarischen Darstellungen zu märchenhaften, wie in der Sage von den dankbaren Todten, oder zu genreartigen, wie in der Begegnung der Blockflöten tragenden Musikanten mit dem büßenden Hiob, Anlaß gegeben, der in jener Zeit selten wiederkehrt und gewiß die Aufmerksamkeit der Kunstforscher verdient. In den Mittheilungen des genannten Vereines werden die wichtigsten dieser Gemälde behandelt werden; leider fehlt es in Frankfurt an jeder Oertlichkeit, wo dieselben nach ihrer Restauration entsprechend aufgestellt und weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden könnten.

von Eye.

158) In Fetzelhofen bei Höchstädt a. A. machte ein Oekonom einen Münzfund. Derselbe befand sich angeblich in einer eisernen Kiste und besteht aus ca. 11000 Stück sog. Schwarzpfennigen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Es sind dabei, soviel ersichtlich, namentlich Henneberg, Mainz und Würzburg vertreten. Das kgl. Münzkabinet in München steht mit dem Finder in Kaufunterhandlung.

G.

159) In Leonberg (bei Regensburg) ist ein kleiner Münzfund gemacht worden. Derselbe besteht aus ca. 100 Schwarzpfennigen oder Denaren des 14. Jahrhunderts und sind dabei: 50 Regensburger Herzogsmünzen, 40 Regensburger Conventionsmünzen vom Herzog und Bischof, 7 Rupert von Amberg und ein Böhme.

G.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.